Merseburger Tageblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Kreisträger vierteljährlich M. 1,50, monatlich 50 Pf., durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1,20 bezw. 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. — Erscheinen 6 mal wöchentlich. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr gegeben. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die 6 gesp. Einheitszeile oder deren Raum 25 Pf., für Orts- u. kleine Anzeigen, Handwerk und Familie betr., 15 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Bezieh. auf Grund Anzeigen in Zahlung genommen. Schwierigerer Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 50 Pf. — Äußere Bilder und Kartenmaßen extra.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt"

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 230. Sonnabend, den 30. September 1916. 156. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 8 betr.:

1. Abgabe von Butter auf die Fettmarke vom 24. bis 30. September 1916.
2. Einfuhr von Wal- und Haselnüssen aus dem Auslande.

Tageschronik

Die ungeheure Wirkung des letzten Zeppelinangriffs auf London bestätigt

Stürmer soll in Petersburg durch Giers ersetzt, Benckendorff aus London abberufen werden.

In Griechenland soll ein Staatsstreich vollführt und eine „nationale Regierung" eingesetzt sein.

Botschafter Gerard ist nach Amerika abgereist.

Der Reichskanzler über die Lage.

Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg hielt gestern Donnerstag im Reichstag folgende Rede:

Meine Herren! Als nach der Kriegserklärung Italiens an Oesterreich-Ungarn unser Botschafter Rom verließ, haben wir der italienischen Regierung mitgeteilt, daß sie im Kampfe mit den österreichisch-ungarischen Truppen auch auf deutsche Truppen stoßen würde. Deutsche Soldaten haben dann mit ihren österreichisch-ungarischen Kameraden vereint an der italienischen Front gefochten. Somit war de facto der Kriegszustand hergestellt. Eine förmliche Kriegserklärung erfolgte nicht. Wir aber hatten keinen Anlaß, das Spiel Italiens zu spielen. Daß unsere Taktik richtig war, zeigten die ununterbrochenen Anstrengungen der Ententemächte, Italien zur Kriegserklärung zu bewegen. Italien ist in seiner Kriegführung von englischer Kohle und englischem Gelde abhängig. So hat es sich schließlich gefügt. Den Ausschlag sicherlich hat englischer Zwang gegeben, wenn auch die italienischen Balkanaspirationen mitgewirkt haben mögen.

Gleichzeitig hat sich auch

Rumänien

unseren Gegnern angeschlossen.

Unsere Beziehungen zu Rumänien vor dem Kriege beruhten auf einem Bündnisvertrage, der zunächst nur zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien abgeschlossen, durch den Zutritt Deutschlands und Italiens erweitert worden war. Als der Krieg ausbrach, vertrat König Karol mit Energie die Auffassung, daß Rumänien, das den Zentralmächten 30 Jahre einer gesicherten politischen Existenz und eines ungeheuren Aufschwungs verdankte, nicht nur nach dem Wortlaut des Vertrages, sondern auch um die Ehre des Landes willen sich den Zentralmächten anschließen müsse. Aber in dem entscheidenden Kronrat drang der bejahrte König mit seiner Meinung nicht durch. Kurze Zeit darauf starb der König.

Die rumänische Politik unter der Leitung Bratianus ging nunmehr darauf aus, sich auf Kosten der im Weltkriege unterliegenden Partei zu bereichern, ohne große eigene Verluste bringen zu müssen. Noch im ersten Kriegsjahr, vermutlich nach dem Fall von Lemberg, schloß Herr Bratianu hinter dem Rücken seines Souveräns einen Neutralitätsvertrag mit Rußland. Rumäniens Neutralität nahm immermehr die Formen einer einseitigen Begünstigung der Ententemächte an. Um die englische Hungerblockade zu unterstützen, suchte man das von uns gekaufte Getreide zurückzuhalten und es bedurfte unseres sehr energischen Druckes, um seine Freigabe zu erzwingen.

Als die russische Offensive dieses Frühjahr kam, und gleichzeitig und danach die Angriffe an der Somme einsetzten, glaubte Bratianu den Zusammenbruch der Zentralmächte vor sich zu sehen. Um Mitte August wurde Herr Bratianu mit unseren Gegnern im Prinzip handelseinig. Den Zeitpunkt des Losschlagens behielt er sich vor und machte ihn von gewissen Voraussetzungen militärischer Art abhängig. Der König hatte uns bis dahin wiederholt in bündigster Weise versichert, er werde unter allen Umständen neutral bleiben. Am 5. Februar d. Js. hatte mir der hiesige rumänische Gesandte auf Befehl des Königs die formelle Erklärung abgegeben, daß Seine Majestät die Neutralität Rumäniens aufrecht erhalten wolle und daß seine Regierung auch in der Lage sei, diese weiter durchzuführen. (Hört! Hört!) Herr Bratianu aber erklärte dem Baron Busche, daß er sich der Erklärung seines Königs vollkommen anschließe. (Lebhaftes Hört! Hört!) Wir haben uns dadurch nicht täuschen lassen. Von Bratianus Verhandlungen im August waren wir fortlaufend unterrichtet. Der König aber erklärte wiederholt, er glaube nicht, daß sich Bratianu an die Entente gebunden habe oder binde. Noch drei Tage vor der Kriegserklärung hat der König zu unserem Gesandten geäußert, er wisse, daß die große Majorität des rumänischen Volkes den Krieg nicht wünsche. (Hört! Hört!) Einem Vertrauten hat er an demselben Tage bestimmt erklärt, daß er den Mobilmachungsbefehl nicht unterzeichnen werde. Noch am 23. August waren sich die Ententemächte selbst nicht darüber klar, zu welchem Termine Rumänien den Krieg erklären solle. Das wußten wir aus zuverlässiger Quelle. Dann haben sich die Ereignisse überstürzt. Nach Nachrichten, die ich für zuverlässig halte, stellte Rußland plötzlich das Ultimatum, daß es über die ungeschützte rumänische Grenze einrücken werde, falls Rumänien nicht bis zum 28. August losschlagen werde. Ob dies Ultimatum eine mit Herrn Bratianu abgekartete Komödie war, um den schwankenden König fortzureißen, lasse ich dahingestellt. Aber die Würfel fielen.

Rumänien wird sich dabei militärisch genau so verrechnen, wie es sich in Gemeinschaft mit seinen Ententefreunden schon jetzt politisch verrechnet hat.

Soviel über die politischen Ereignisse.

Auf den Schlachtfeldern

tobt harter Kampf in Ost, West und Süd. Seit Anfang Juli dauern fast ohne Unterbrechung die erbitterten Angriffe der Engländer und Franzosen an. Die gemeinsame große Offensive der Ententeheere, lange vorher angekündigt, hat eingesetzt. Was ist geschehen? Wohl haben Franzosen und Engländer Vorteile erzielt, wohl sind unsere Linien um einige Kilometer zurückgedrückt, auch schwere Verluste an Menschen und Material haben wir zu beklagen. Das ist bei einer, in so gewaltigem Maßstab angelegte Offensive unvermeidlich. Aber das, was unsere Gegner erhofft und erstrebt haben, der Durchbruch im großen Stil, die Aufrollung unserer Stellung im Westen, sie ist ihnen nicht geglückt. (Bravo!) Fest und ungebrochen steht unsere Front. Schwer und hart ist der Kampf da draußen an der Somme und noch ist ein Ende dort nicht abzusehen. Er wird weitere Opfer kosten und noch ein oder der andere Graben, ein oder das andere Dorf mögen verloren gehen. Aber durch kommen sie nicht. Auch im Osten tobt der Kampf weiter. Nachdem der groß angelegte Durchbruchsversuch von den Truppen des Erzherzogs Carl und des Generals von Linsingen zum Stehen gebracht, haben im Zusammenhang mit der Offensive im Westen erneut schwere russische Angriffe westlich von Luck, an der Narajowka und in den Karpathen eingesetzt. Unter blutigen Verlusten für die Russen sind die Angriffe zusammengebrochen. Auch hier werden die Kämpfe weitergehen, aber ebenso sicher wird auch hier gehalten werden, dank dem unvergleichlichen Heldenmut unserer Heere. (Bravo!) In den letzten Monaten ist weiter der neue große Balkanplan der Entente gereift, der bestimmt war, den Vierbund zu sprengen, die Verbindung zwischen Deutschland und dem Orient auseinander zu reißen, die Türkei, Bulgarien, Oesterreich-Ungarn, einen nach dem andern niederzuzwingen, um dann die ganzen Kräfte auf Deutschland allein richten zu können. Der Verrat Rumäniens schloß die Kette, und wieder frage ich: Was ist erreicht? Die Lage unserer treuen und tapferen Verbündeten ist unerschüttert. Der Plan der Entente, in der Dobrudscha und Mazedonien einen entscheidenden Schlag zu führen, ist in seinem Entstehen getroffen. Während die Salonikiarmee über schwächliche Vorstöße nicht hinausgekommen ist, sind Deutsche, Bulgaren und Türken in der Dobrudscha vorwärts gezogen, nicht, wie es sich unsere Feinde dachten, Russen und Rumänen nach Süden.

Im ganzen also an der Sommefront einzelne Erfolge unserer Gegner, die aber an der Gesamtlage nichts ändern, im übrigen erfolgreiche Abwehr aller feindlichen Angriffe und damit Durchkreuzung der feindlichen Absichten, auf dem Balkan ein Schlittern der feindlichen Pläne.

So geht der ungeheure Krieg weiter. Immer neue Völker stürzen sich in das Blutbad, zu welchem Ende? Die Kriegsziele, die unsere Feinde stets unverhüllbar verkünden, dulden kein Mißverständnis. Ländergier und Verurteilung.

Seit seinem ersten Tage war uns der Krieg nichts anderes als die Verteidigung unseres Rechtes auf Leben und Freiheit. (Bravo.) Deshalb haben wir als die ersten und als die einzigen unsere Bereitschaft zu Friedensverhandlungen aussprechen können. Ich habe am 9. Dezember v. J. und hinterher wiederholt deutlich genug darüber geredet. Die Herren Asquith und Lord Robert Cecil schaffen meine Worte nicht durch die Behauptung aus der Welt, Deutschland habe überhaupt keine oder nur unerträgliche und erniedrigende Friedensbedingungen bekanntgegeben. Wir haben das Unsrige getan.

Der französische Ministerpräsident sagte in einer seiner letzten Reden, Frankreich kämpfe um einen festen und dauerhaften Frieden, in dem internationale Abmachungen die Freiheit der Nationen vor jedem Angriff schützen. Das wollen auch wir — Deutschland schützen für alle Zeit, vor jedem Angriff.

Und England?

Was sich England aus der erhofften Beute in Kleinasien, was es sich an Kolonien zueignen will, läßt es noch im Dunkeln. Aber es will mehr als das. Was die Briten aus Deutschland machen wollen, darüber lassen sie keinen Zweifel. Unser Leben als Nation soll zerstört werden. Militärisch wehrlos, wirtschaftlich zerschmettert und von der Welt boykottiert, verurteilt zu dauerndem Siechtum, das ist das Deutschland, das England sich zu Füßen legen will.

Für dieses Ziel kämpft England mit einem in seiner Geschichte beispiellosen Kraftaufwand und mit Mitteln, die einen Bruch des Völkerrechts an den andern reihen. Darum ist England unter allen der selbstsüchtigste, erbittertste und hartnäckigste Feind. Ein deutscher Staatsmann, der sich scheute, gegen diesen Feind jedes taugliche, den Krieg wirklich abkürzende Kampfmittel zu gebrauchen, ein solcher Staatsmann sollte gehenkt werden! (Stürmisches Bravo! Händeklatschen im Hause und auf den Tribünen.)

Heute nach zwei Jahren des Kämpfens und Ringens, des Duldens und Sterbens, wissen wir mehr als je zuvor, daß es nur eine Parole gibt: Ausharren und siegen! Wir werden siegen! (Bravo!) Die diesjährige Ernte aber stellt uns viel sicherer hin, als es im vorigen Jahre der Fall war. Ich weiß, meine Herren, reichlich ist es nicht. Ich kenne die heftigen Beschwerden über Fehler der Organisation — ich weiß die schweren Sorgen zu würdigen, unter denen zahlreiche Existenzen für ihren Lebensunterhalt kämpfen, neige mich vor allem Heldensinn, mit dem die Opfer getragen werden. Hoch und groß ist das. Aber höher und größer noch, meine Herren, ist der Todesmut, mit dem unsere Söhne und Brüder draußen die wütenden Anstürme der an Zahl und Geschossen weit überlegenen, mit der äußersten Tapferkeit kämpfenden Feinde bestehen. Vor den Heldentaten derer da draußen muß unser Schmerz verstummen. Die Zähne aufeinander gebissen, aber Herzen und Hände weit auf, so wollen wir hinter ihnen stehen, ein Mann und ein Volk. (Bravo!)

Ich komme zum Schluß.

Krieg sehen wir vor uns, an die Werke des Friedens zu denken, ist uns noch nicht vergönnt. Ich las neulich das Wort: das Haus brennt, es gilt das Feuer zu löschen, wie wir das Haus nachher ausstatten wollen, ist spätere Sorge. Das mag sein. Und doch, dieser Kriegsbrand hat — beglückt und erschüttert erleben wir es alle Tage — er hat uns gezeigt, auf wie gewaltigem und unzerstörbarem Fundamente unser ganzes Haus aufgebaut ist. Was sich im Kriege so wunderbar bewährt, muß auch im Frieden leben und wirken. Die gewaltigen Aufgaben, die auf allen Gebieten des staatlichen und sozialen, des wirtschaftlichen und politischen Lebens unserer harren brauchen zu ihrer Lösung alles, was an Kräften in unserem Volke lebt. Es ist eine Staatsnotwendigkeit, die sich durchsetzen wird gegen alle Hindernisse, diese Kräfte, die da sind im Feuer geglüht, die nach Wirken und Schaffen rufen und verlangen, für das Ganze zu nützen. (Lebhafter Beifall.) Freie Bahn für alle Tüchtigen (erneuter Beifall), das muß unsere Losung sein. Führen wir sie frei und vorurteilslos durch, dann geht unser Reich, fest gefügt, weil jeder Stein und jeder Balken mitträgt und stützt, einer gesunden Zukunft entgegen, dann werden dereinst die Starken aus allen Ständen gern und freudig teilnehmen an den Werken des Friedens wie jetzt am blutigen Kampf. (Stürmischer, sich wiederholender Beifall und Händeklatschen im Hause und auf den Tribünen.)

Nach den Ausführungen des Reichskanzlers beantragt

Abg. Dr. Spahn (Ztr.) Vertagung bis Donnerstag, den 5. Oktober.

Abg. Ledebour (Soz. A.-G.): Wir halten eine sofortige Aussprache nach so langer Tagungspause für notwendig. Das Volk würde ein Hinausschieben nicht verstehen, und deshalb beantrage ich, nur bis morgen zu vertagen.

Der Antrag Ledebour findet nicht die erforderliche Unterstützung. Der Antrag Spahn wird angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag, den 5. Oktober 11 Uhr vormittags (Aussprache über die auswärtige Lage). Schluß gegen 4½ Uhr.

Die Rede bietet nichts Sensationelles. Sie bestätigt die Richtigkeit der Vorgänge in Rumänien, die der Oeffentlichkeit schon längst bekannt sind und zeigt die trockene Rückternheit Herrn v. Bethmanns, die wir an ihm gewöhnt sind. Erfreulich ist die entschiedene Betonung der Notwendigkeit und unserer Bereitschaft zum Durchhalten und der bestimmte und berechtigte Ausdruck vollster Siegeszuversicht. Auch die Entschlossenheit, England gegenüber alle Kampfmittel rücksichtslos zum Einsatz zu bringen, die einen Erfolg versprechen, ist nur zu begrüßen. Im übrigen ist die außerordentliche Knappheit und Zurückhaltung in den Bethmannschen Ausführungen bemerkenswert. Es ist ziemlich alles vermieden, was Meinungsverschiedenheiten oder Einsprüche aus Reichstags Mitte hätte hervorrufen können, die Aussprache im Hauptausschuß des Reichstages dürfte nichtsdestoweniger eine sehr gründliche werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160930-16/fragment/page=0001

Vom Kriege

Aus dem Westen

Die Wirkung des letzten Luftangriffs auf London.

Christiania, 28. Septbr. Weitere Einzelheiten über den letzten Zeppelinangriff in der Nacht zum letzten Sonntag berichten aus England kommende Augenzeugen: Den ganzen Tag herrschte dichter Nebel. Um 4 Uhr hörte man Surren von Luftschiffen. Nach Einbruch der Dunkelheit wurde das Motorgeräusch der Herankommenden Schiffe stärker und stärker. Eine große Anzahl englischer Flugzeuge überflog London. Die Bevölkerung wachte die ganze Nacht. Kurz vor Mitternacht brach plötzlich eine furchtbare Kanonade los. Von allen Richtungen rasselte die Feuerwehr durch die Straßen nach allen Enden der Stadt. Große Zerstörungen wurden angerichtet. Durch die Dachfenster konnte man einen großen Teil Londons in Flammen stehen sehen. Fast zwei Stunden dauerte die Beschießung durch die Luftschiffe. Plötzlich hellte die ganze Stadt in blendendem Licht auf. Man sah den Rumpf eines großen Luftschiffes langsam niedergehen. Bei der Besichtigung des Schadens erwies sich, daß allein über 100 schwerbeschädigte oder zerstörte Gebäude vorhanden waren. Die Angabe der englischen Blätter über die Zahl der Toten und Verwundeten sei unrichtig, da, wie Augenzeugen mitteilen, weit mehr als 400 Verwundete, Tote mehr als 30 angegeben werden. Die von den 80 Bomben betroffenen Häuser waren alle dicht bevölkert. Für mindestens 50 Millionen Mark Werte sind zerstört. Die Schreckensnacht hat einen furchtbaren Eindruck auf die Bevölkerung gemacht.

Schweizerischen Blättern wird indirekt aus Rotterdam gemeldet: Anläßlich der beiden letzten Zeppelinangriffe auf die Grafschaft London seien in London die öffentlichen Spitäler derart überfüllt, daß, wie dort bekannt geworden, in nicht weniger als neun staatlichen Gebäuden Notlazarette eingerichtet worden sind, darunter auch in den historischen Themseflügeln des Parlamentsgebäudes.

Bestattung der verunglückten „Z"-Mannschaft mit militärischen Ehren.

London, 28. Septbr. (Reuter.) 22 Mitglieder der Besatzung des am 24. September zerstörten deutschen Luftschiffes wurden mit militärischen Ehren begraben. Sechs Offiziere des Fliegerkorps trugen den Sarg des Kommandanten.

Pest in Liverpool.

London, 26. Septbr. In Liverpool sind fünf pestverdächtige Erkrankungen vorgekommen. Drei Patienten sind gestorben, bei zweien ist die Pest festgestellt worden.

Große Truppentransporte im Kanal.

Kopenhagen, 28. Septbr. Nach einem Telegramm aus Bergen gehen, wie in England verlautet, wieder bedeutende Truppentransporte über den Kanal vor sich. Eine endlose Kette englischer Frachtschiffe erstrecke sich ununterbrochen zwischen den englischen und französischen Küsten. Während sie auf der einen Fahrt Truppen und Munition nach Frankreich schaffen, befördern sie auf der Rückfahrt zahllose Verwundete und Tote aus der Sommeschlacht heim. Man erwartet für die nächsten Tage wieder eine vorübergehende Schließung der südenglischen Häfen für neutrale Schiffe.

Ein Flugzeugangriff auf deutsche Luftschiffhallen.

Reuter meldet: Die Admiralität teilt unter dem 27. September mit: Heute früh wurden von unseren Marineflugzeugen auf feindliche Luftschiffhallen Angriffe ausgeführt. In Evere, Berchem, St. Agathe und Etterbeck bei Brüssel wurden Hallen mit Bomben belegt und augenscheinlich getroffen. Die auf Evere geworfenen Bomben trafen ein Gebäude, das vermutlich Munitionsvorräte enthielt. In dem getroffenen Schuppen wurden schwere Explosionen und große Rauchwolken beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Das erbeutete Schützengraben-Panzerauto.

In einem Bericht des Kriegsberichterstatters Queri im „Berl. Tagebl." lesen wir über die neuen englischen Ungeheuer noch das Folgende:

Die englische Motorpanzerwalze, die zuerst Mitte des Monats vor unseren Stellungen auftauchte, hatte keinen Kleineren und keinen größeren Auftrag, als die Maschinengewehre zu beseitigen, die der Angreifer so fürchtet. Man kann das neue Kriegsungeheuer etwa so beschreiben: Ein Panzerauto mit zwei Türmchen, auf dem zwei Sechspfünderkanonen stehen, außerdem noch ein Maschinengewehr. Besatzung: 1 Offizier, 1 Fahrer mit seinem Mechaniker, 4 Mann Bedienung für die Geschütze und einer für das Hochfißgewehr. Ein Periskop und verschiedene Prismen gestatten der Besatzung den Ausblick aus der Deckung. Der „Big Willy", wie die Engländer das Ungetüm nennen, hat eine sogenannte endlose Langschiene, es legt sich also das Geleise selbst, vermag sich sogar eine Art Brücke vorzuschieben und sahr probehalber in seiner Heimat einmal glänzend über fünf Schützengräben und einen Trichter. Lloyd George, Asquith, Robertson, König Georg und verschiedene französische Generäle waren bei der Besichtigung des Lobes voll, und eine Uebung auf französischer Erde, an der nicht weniger als 15 000 Infanteristen teilzunehmen hatten, soll glänzend verlaufen sein. Fünf Torpedoboote hatten das neue Kriegsmittel über den Kanal begleitet. Aber als es am 15. September zum ersten Male praktisch antrat, starb der „dicke Wilhelm" an der ersten Kartätsche, die ihn traf. Nicht die Technik ist es eben, die allein den Erfolg macht.

Daß die Deutschen den Engländern einen dieser „tanks" schon so bald abnehmen konnten, läßt den Rückschluß zu, daß sie sich von ihrem „Schrecken" bereits erholt haben.

Der Landdreadnought eine deutsche Erfindung!

Die englischen „Schützengrabenautomobile" werden in der feindlichen und neutralen Presse auch als „Landschiffe", „Landkreuzer" oder „Landdreadnought" bezeichnet. Es ist bereits ein heftiger Streit über den Urheber dieser Erfindung erbrannt. Wie wir dazu mitteilen können, sind solche Erörterungen müßig, denn die Wahrheit wird durch sie doch nicht ans Licht kommen.

Der Gedanke des „Landkreuzers" wird nämlich seit bereits zwei Jahren von einem Deutschen, dem Königsberger Ingenieur Friedrich Wilhelm Goebel, verfochten, der seinerzeit durch seine öffentlichen Vorführungen der von ihm konstruierten rad- und gleislosen Bahn Aufsehen erregte. Goebel hat als erster die Bezeichnung „Landpanzerkreuzer" für die von ihm geplanten und gebauten Fahrzeuge gefunden und benutzt. Es muß festgestellt werden, daß die neuen englischen „Dreadnoughts zu Lande" kein britisches Originalgewächs sind, sondern der schwache Abklatsch wertvollen deutschen Eigentums. Es ist notwendig, dies schon jetzt im Interesse der geschichtlichen Wahrheit festzustellen.

Das Exempel von der unrentablen Sommeschlacht.

Charakteristisch für die englische Denkweise ist eine Auffassung des „Daily Chron.", dessen Vertreter seinen Lesern eine kaufmännische Rechnung über den Mißerfolg an der Somme aufmacht. Ein Telegramm meldet:

Haag, 28. Septbr. Der Korrespondent des „Daily Chron." gewaltigste Artilleriekampf der Geschichte, erschreibt seinem Blatte aus dem englischen Hauptquartier: Der möglich durch eine beispiellose Anhäufung von Geschützen aller Kaliber und Munition in unglaublichen Mengen, ist zu Ende. In den letzten acht Tagen herrschte hinter der Front der deutschfeindlichen Verbündeten an der Somme eine fieberhafte Tätigkeit. Tausende von Wagen und Automobilen waren mit dem Heranschaffen von Geschützen und Munition beschäftigt. Man hatte Schmalspurbahnen angelegt, um eine ununterbrochene Munitionszufuhr zu sichern. In nahezu allen Stellungen hatte man die Batterien verdoppelt und verdreifacht, damit nicht durch ein Heißlaufen der Geschützrohre eine Pause entstehen könnte. So rollte denn ein breitägiges rasendes Trommelfeuer auf die gesamte deutsche Front. In diesem Höllentonzert schlugen die 24 Zentimeter- und 38 Zentimeter-Geschütze den Takt. Diese waren weit hinter der Feuerlinie in sorgsam versteckten Stellungen eingebaut. Dieses Trommelfeuer, diese unheimliche Verfeuerung von gewaltigen Munitionsmengen, die gewaltigen Anstrengungen der Artilleriemannschaften, die mit nackten Oberkörper schweißtriefend hinter den Geschützen standen und alle paar Stunden abgelöst werden mußten, sind kennzeichnend für die ganze Furchtbarkeit des Laufgrabenkrieges. Es ist nicht zu glauben, daß Wälle aus Erde diesem Eisenhagel widerstehen können, und daß sich ihre Besatzung am Leben erhalten kann. Und doch ist dies in sehr vielen Fällen der Fall gewesen, wie unsere auf 6 Meilen Breite angesetzten Infanterieangriffe gezeigt haben. Zu Dutzenden stürmten die englisch-französischen Bataillone vor, und obwohl die ersten Laufgrabenlinien des Feindes in einer gewissen Ausdehnung besetzt werden konnten, ist das Ergebnis im Vergleich zu den aufgewendeten Mitteln, nüchtern betrachtet, enttäuschend. Jeder Fußbreit Geländes, den wir vorrücken konnten, mußte, allein was die materielle Seite anbelangt, mit einem Kostenaufwand bezahlt werden, der den Wert des eroberten Bodens wohl mindestens fünfzigmal übersteigt.

Von dieser Seite hat man in Deutschland die Sache wohl noch nicht gesehen, aber vielleicht macht die kaufmännische Rechnung im Lande der Krämer mehr Eindruck als alle Zusammenstellungen der Verluste an Menschenleben. Bei letzteren wird der englische Geschäftsmann sich meist nur den verhältnismäßig geringen Prozentsatz an englischem Bürgerblut ausrechnen, der bei der Sommeoffensive geflossen ist. Wieviel Franzosen, Inder und Senegalesen starben, danach fragt er nicht.

Aus dem Osten

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 28. September.

Front gegen Rumänien.

Auf dem Vergrücken Tulsini westlich von Petrosenj erbitterte Kämpfe. Lage bei Hermannstadt günstig. Rumänische Gegenstöße blieben ohne Erfolg. An der siebenbürgischen Ostfront dauern im Raume von Szekely-Oderkellen und südlich der Bistricioara-Höhe die Vorpostengefechte an.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Südlich der Dreiländerecke, nördlich von Kirlibaba, im Ludowa-Gebiet und nördlich des Tartarenpasses unternahm der Feind abermals vergebliche Angriffe. Südlich von Lipnica Dolna stießen deutsche Truppen erfolgreich vor; es wurden 130 Russen und 4 Maschinengewehre eingebracht. Bei der Armee des Generalobersten v. Tersztyansky gewannen die Streitkräfte des Generals v. d. Marwitz den noch in Feindeshand gebliebenen letzten Teil der vor einer Woche verloren gegangenen Stellungen in erbitterten Kämpfen zurück. Der Feind litt außerordentlich schwere Verluste; er büßte 41 Offiziere und 2800 Mann an Gefangenen und 1 Geschütz und 17 Maschinengewehre ein.

Deutsche Flieger über Oesel.

Eines unserer Marineluftschiffe hat am 27. d. M. morgens die Flugstation Lebara und Abwehrbatterien auf Oesel mit gutem Erfolge angegriffen. Das Luftschiff ist trotz heftigster Beschießung wohlbehalten zurückgekehrt.

Giers — russischer Minister des Aeußeren.

Stockholm, 28. Septbr. Die „Wersch. Wremja" erfährt, daß der bisherige russische Gesandte in Rom, Giers, die Leitung des Ministeriums des Auswärtigen übernehmen will und daß Stürmer sich nach Italien begibt. Giers war bis zum Kriegsausbruche russischer Botschafter in Konstantinopel. „Rjetsch" schreibt: Die früheren Mitteilungen, daß der Wegebauminister Trepow sich nach der Murmanküste begeben werde, haben sich als falsch herausgestellt. Im Zusammenhange mit wesentlichen Umänderungen der äußeren Politik werde die Reise Trepows verschoben, da der dortige Aufenthalt mit weitgehenden Zielen verbunden sein wird. Trepow sollte u. a. den Grundstein zur neuen Handelsstadt Romanow legen. Von diesem Plane ist die Regierung nunmehr völlig abgekommen: In bureaukratischen Kreisen wird ferner auch der bevorstehende Rücktritt Trepows besprochen. Als sein Nachfolger wird das Reichsratsmitglied Nierod genannt. Ministerpräsident Stürmer begab sich außerhalb des normalen Wochenberichts ins Hauptquartier.

Sofia, 28. Sept. Das „Echo de Bulgarie" erfährt, daß der russische Botschafter am englischen Hofe, Graf Benckendorff, abberufen worden ist.

Diese Nachrichten scheinen sich zum Teil zu widersprechen. Ist es Buchanan in Petersburg nicht gelungen, Ssasonow wieder an Stürmers Stelle zu bringen, so scheint doch auch die Berufung von Giers einen englischen Erfolg zu bedeuten. Dagegen würde die Abberufung Benckendorffs aus London keinesfalls in gleichem Sinne zu deuten sein. Deshalb ist es nötig, zuverlässige Nachrichten abzuwarten, ehe man zu einem sicheren Urteil gelangt.

Der Krieg gegen Italien

Oesterreichisch-italienische Fliegerkämpfe.

Das K. und K. Flottenkommando berichtet:

Wien, 28. Sept. Am 26. vormittags haben fünf feindliche Flugzeuge über Duraz zahlreiche Bomben abgeworfen, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Zwei unsere Seeflugzeuge stiegen sofort zur Abwehr auf. Eines davon, Beobachter Seekadett Bartha, Führer Fliegerquartiermeister Haschke, zwang im Luftkampf ein feindliches Wasserflugzeug zum Niedergehen aufs Wasser, wo es von einem italienischen Zerstörer geborgen wurde, verfolgte ein zweites gegen Brindisi fliehendes Flugzeug, schoß es 40 Meilen von der Küste ab und ließ sich neben dem zertrümmerten Flugzeug nieder. Der Beobachter, ein italienischer Seeoffizier, war tot, der andere Pilot durch Kopfschuß schwer verwundet. Letzterer wurde aus dem sinkenden Flugzeug in das eigene herübergerettet und nach Duraz eingebracht.

Die Lage auf dem Balkan

Bulgarische Erfolge in Mazedonien.

Sofia, 28. Septbr. Aus dem Bericht des bulgarischen Generalstabes vom 27. September. Mazedonische Front: Auf der Stara Rereka Planina haben wir den linken Flügel des Feindes zurückgeworfen und die Linie der Berge Lisetz (1150 Meter) und Tschitschewo (1550 Meter) besetzt. Auf der Front von Florina lebhaftes Artilleriefeuer auf dem Gebirgsrücken Sterkowgrob. Auf der Höhe des Kaimatschalan warfen wir den Feind und erbeuteten zwei Kanonen, viele Maschinengewehre und Bombenwerfer. Von der übrigen Front nichts Nennenswertes.

Das Blutbad in Tutrakan.

Einer Schilderung der Vorgänge in Tutkakan in dem bulgarischen Blatte „Mir" entnimmt das „N. Wien. Tagblatt" folgende Stellen: Kurz vor dem Fall der Feste schickt sich ein Teil der rumänischen Soldaten, vor dem wütenden Ansturm der Feinde fliehend, in die Stadt, plünderten dort alle Läden und richteten unter Frauen, Kindern und Greisen ein entsetzliches Blutbad an. Bei der Uebergabe der Festung töteten die rumänischen Offiziere alle Bulgaren, die gewaltsam in die Reihen der rumänischen Armee eingestellt worden waren. So hat der Kommandeur Markowitsch vom 74. Regiment 18 Bulgaren, Oberstleutnant Petresto und Leutnant Stephan von dem gleichen Regiment 7 oder 8 Bulgaren erschossen. Von 2000 bulgarischen Türken, die in Tutrakan ausgehoben worden waren, sind nicht mehr als 400 bis 500 am Leben geblieben. Beim Eintreffen der Kunde von der Übergabe der Festung warfen sich 5- bis 6000 Soldaten in den Fluß, um sich schwimmend zu retten; nur 1000 erreichten das andere Ufer.

Unzuverlässige rumänische Dobrudschatruppen.

Sofia, 28. Septbr. Die Rumänen bildeten aus den Einwohnern der Dobrudscha Spezial-Kavallerie- und Infanterie-Abteilungen. Sie haben eine eigene Uniform, die den französisch-afrikanischen Jägern ähnlich ist. Diese Dobrudschatruppen bestehen größtenteils aus Mohammedanern und seit neben den Bulgaren und Deutschen in der Dobrudscha auch Türken kämpfen, sind die Dobrudscha-Abteilungen unzuverlässig geworden und wollen gegen die Türken nicht kämpfen. Mehrere ihrer Offiziere, unter ihnen General Saliß, der Kommandant der Dobrudscha-Kavallerie, haben abgedankt. Das rumänische Oberkommando konnte diese Truppen nicht verwenden.

Wie es in Bukarest aussieht.

Stockholm, 28. Septbr. Russische Blätter berichten: Der Bukarester Militärbefehlshaber erläßt eine Verordnung, daß alle öffentlichen Lokale, Gasthäuser, Klubs, Kaffees, Konditoreien usw., vorläufig dauernd geschlossen zu halten sind, weil sich das Publikum dort in ungeeignete Erörterungen der kriegerischen Ereignisse einlasse und zur Verbreitung lügenhafter und böswilliger Gerüchte beitrage. Weitere Befehle verbieten das unnütze Spazierengehen auf den Straßen, welche ausschließlich als Wege zu den Arbeitsstätten benutzt werden dürften. Sogar das Stehenbleiben vor den Schaufenstern ist verboten. Nach zuverlässigen Berichten wird im Polizeidepartement eine Liste von Personen ausgestellt, die aus der Hauptstadt ausgewiesen werden sollen.

Amsterdam, 28. Septbr. „Tijd" erfährt aus Bukarest, daß bei dem deutschen Luftschiffangriff am Montag 50 Bomben auf die Stadt abgeworfen wurden. Es wurden dabei 50 Menschen, darunter Frauen und Kinder, getötet.

Staatsstreich in Griechenland und Kriegserklärung an die Mittelmächte?

Die „Köln. Ztg." meldet aus Amsterdam: Nach dem „Daily Tel." fand in Athen am 27. September nachmittags 1 Uhr ein Kronrat unter Vorsitz des Königs statt. Es nahmen daran der Ministerpräsident, der Minister des Auswärtigen und General Moschopoulos mit allen anderen Generälen teil. In diesem Kronrat dürfte, so meint das englische Blatt, die Entscheidung zugunsten des Eingreifens in den Kriegsfallen sein. Der Ministerrat hätte sie alsdann nunmehr zu bestätigen.

Reuter meldet der „Frkf. Ztg." zufolge aus Athen: Wie verlautet, hat der Ministerrat nach einer Beratung mit dem König die militärische Zusammenarbeit mit der Entente beschlossen.

Truppenlandung der Entente im Piräus.

Lugano, 28. Septbr. „Secolo" meldet aus Athen: Es sind im Piräus 5000 Mann Truppen der Entente an Land gegangen. Sie erwarten weiteren Befehl. Vor Korinth sind zwei italienische Kriegsschiffe eingetroffen.

Danach hat es den Anschein, als ob König Konstantin unter den Kanonen und Gewehren des Vierverbandes einfach gezwungen worden ist, sein Land und das Blut seines Volkes der Raubgenossenschaft preiszugeben. Da direkte verläßliche Nachrichten nicht vorliegen, und die englisch-französischen Berichte durchweg tendenziös gefärbt sind, wird man sich in Geduld fassen müssen.

Zunächst wird durch Wiener Meldungen ein Staatsstreich wahrscheinlich gemacht. Das Wiener „Journal" meldet aus Budapest: Der Wiener Korrespondent des „Az Est" erfährt von gut unterrichteten Stellen, daß in Athen ein Staatsstreich erfolgt sei. Der griechische König habe mit Familie die Hauptstadt verlassen. Die „nationale Regierung" hätte den Mittelmächten sofort den Krieg erklärt.

London, 28. Septbr. „Daily Chron." meldet aus Athen, daß die Hauptstadt zum erstenmal seit der langen Kriegsperiode wirklich in Aufregung sei. Es seien die ersten Berichte aus Kreta angekommen, aus denen hervorgehe, daß Venizelos und Kunduritis in Kreta mit außerordentlicher Begeisterung empfangen worden seien, und das habe in Athen vermutlich tieferen Eindruck gemacht als die Abreise der beiden Männer. Auch der Anschluß zweier Kriegsschiffe an die Alliierten habe großen Eindruck gemacht.

Verrat des Kreuzers „Hydra".

Athen, 28. Septbr. (Reuter.) Der Kreuzer „Hydra" hat heute abend die Reede verlassen und sich mit der Flotte der Alliierten vereinigt.

Russische Stimmen gegen Venizelos.

Basel, 28. Septbr. Die Petersburger Zeitungen veröffentlichen scharfe Artikel gegen Venizelos. „Rjetsch" schreibt: „Mag König Konstantin noch so schuldig sein, eine revolutionäre Erhebung seines ihm treu ergebenen Untertanen Venizelos in Salonik ist und bleibt verbrecherischer Hochverrat."

Der Seekrieg

Deutsche U-Boote im Eismeer.

Christiania, 27. Septbr. Das Erscheinen deutscher Tauchboote im nördlichen Eismeer erregt hier das größte Aufsehen. Wohl haben wiederholt schon deutsche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160930-16/fragment/page=0002

Kriegsschiffe in diesem als Seeverbindungsweg zwischen England und Nordrußland (Archangelsk) wichtigen Gewässer Minen gelegt, die zahlreiche feindliche Schiffe zerstörten. Die russische Behauptung, die Deutschen hätten unter norwegischer Flagge dort Minen gestreut, ist, wie amtlich bewiesen, unwahr gewesen. Der gestern als versenkt gemeldete Norweger ist der Dampfer „Knut Hilde". Er war auf der Reise von Petschora im Weißen Meer nach Westhartlepool in England mit Holzladung. Der Kapitän meldet: Drei andere große Frachtdampfer seien vor seinem Schiff gefahren. Es sei anzunehmen, daß auch diese drei versenkt wurden.

Versenkt.

Aus London wird gemeldet: Der englische Dampfer „Dronwes" ist in Grund gebohrt worden.

Aus Genua wird gemeldet: Hier herrscht die größte Erregung über das Nichteinlaufen von acht in der Zeit vom 10. bis 25. September fällig gewesenen Handelsdampfern. Man befürchtet, daß sie samt und sonders versenkt sind. Die Presse stellt eine ganz außerordentliche Steigerung der Schiffsverluste im Mittelmeer seit Ende August fest.

Berlin, 28. Septbr. Eines unserer Unterseeboote hat am 23. d. M. vormittags in der Nordsee 11 englische Fischdampfer mit zusammen 1605 Bruttoregistertonnen, ein anderes Unterseeboot am gleichen Tage am Eingang des Kanals vier belgische Seeleichter versenkt.

London, 28. Septbr. Lloyds meldet: Der Dampfer „Thelma" wurde versenkt. Der schwedische Segler „Benguela" ist gesunken. Die Mannschaften beider Schiffe sind gerettet.

Bern, 27. Septbr. Nach einer im „Corr. d. Sera" veröffentlichten Statistik hat Italien im Juli fünf Dampfer und zwei Segelschiffe mit einem Tonnengehalt von 16 871 Tonnen durch den U-Bootkrieg verloren, im August mehr als das Dreifache, nämlich sieben Dampfer und 39 Segler mit zusammen 54 135 Tonnen. Die italienischen Verluste im August übersteigen die englischen um rund 3000 Tonnen.

Die Neutralen

Der „Desterro" an Schweden ausgeliefert.

Hamburg, 28. Septbr. Nach einer bei der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft eingetroffenen Nachricht ist der seinerzeit von den Russen weggenommene Dampfer „Desterro" gestern wieder in Schweden eingetroffen.

Botschafter Gerards Amerika-Reise.

Kopenhagen, 27. Septbr. Der augenblicklich hier weilende amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, hat, wie „Berl. Tid." meldet, jetzt aus Washington hierher die Nachricht erhalten, daß sein Urlaubsgesuch bewilligt sei. Herr Gerard wird daher zusammen mit seiner Frau nach Amerika fahren. Er wird drüben an der Schlußphase des Wahlfeldzuges zugunsten der Neuwahl des Präsidenten Wilson teilnehmen. Die Abreise soll heute mittag auf dem dänischen Dampfer „Frederic VIII." erfolgen.

Kein Sieg der Entente ohne Amerikas Hilfe.

Newyork, 28. Septbr. (Funkspruch des W. T. B.) „Evening Mail" berichtet: Der frühere Gouverneur der Phillpinen, Forbes, hat kürzlich bei einem Essen der republikanischen Führer erzählt, Lord Kitchener habe ihm als seine Meinung ausgedrückt, die Alliierten würden ohne Hilfe Amerikas Deutschland niemals besiegen können. Kitchener brachte diese Ansicht in einer Beratung in London mit Forbes und dem Mitglied des Aufsichtsrats der Bundes-Reserve-Bank, Benjamin Strong, im letzten Winter zum Ausdruck. Aus dieser Ueberzeugung heraus hatte Kitchener die Zusammenkunft herbeigeführt, um in Forbes und Strong zu dringen, das Gewicht ihres Einflusses in Amerika im Interesse der Alliierten zur Geltung zu bringen.

Aus Stadt und Umgebung

Die Brockensammlung

schreibt uns: Bei der großen Teuerung der Kleidungsstücke, der Stiefel und der Wäsche, möchten wir gerne der minderbemittelten Bevölkerung wieder mit unserem billigen Verkauf in der Brockensammlung dienen. Leider verfügen wir in diesem Winter über keine Vorräte und bitten wir alle Hausfrauen herzlich, uns zu helfen und uns getragene Sachen zu senden.

Wir lassen in unserer Näh- und Schneiderstube alles ausbessern und in Stand setzen und ist auch Schadhaftes sehr willkommen.

Annahme der Sachen jeden Montag und Freitag vormittag Karlstraße 4. Wir lassen durch unsere Vereinsfrau auf Wunsch gerne die Sachen abholen.

Der Verkauf von Abzeichen

im Opfertag der deutschen Flotte (Sonntag, den 1. Oktober) geschieht durch Jungmannen der hiesigen Jugendkompagnie. Dieselben sammeln Spenden in jeder Höhe. Für 20 Pfg. erhält jedermann ein hübsches, am Rockaufschlag zu befestigendes Flottenvereinsabzeichen, das ihn vor wiederholtem Ansprechen schützt. Wer eine Mark spendet, erhält dazu ein kleines vergoldetes Ehrenschildchen zum Anhängen. Hoffentlich ist die Nachfrage eine recht rege. Der bewährte Opfersinn unserer Bevölkerung wird sicherlich auch bei dieser Gelegenheit nicht versagen.

Abendgottesdienst im Dom.

Im Dom wird vom Erntedankfest ab jeden Sonntag nachm. 5 Uhr Gottesdienst gehalten werden.

Mehlzusatz für die Jugendlichen.

Wie wir gestern auf Grund einer Mitteilung des Kriegsernährungsamtes mitteilten, kommen demnächst Mehlzusatzkarten für die Jugendlichen (von 12—17 Jahren) zur Ausgabe. In unserem Kreise können aber nicht 500 Gr. auf den Kopf und die Woche verteilt werden, sondern nur 50 Gramm den Tag, also 350 Gramm die Woche.

Die Fleischration

ist wieder eine Kleinigkeit gestiegen, auf den Kopf gibt es in der Woche bis zum 6. Oktober 165 Gramm mit, 145 Gr. ohne Knochen.

Polizeistunde

ist morgen, Sonnabend, wie immer, d. h. 12 Uhr ist zu schließen. Die Wirte erhalten also die Stunde, die sie bei Einführung der Sommerzeit verloren, nicht zurück. Da sie ja jedenfalls ein Vielfaches des Ausfalles an Beleuchtungskosten gespart haben, bedeutet der Vorfall der damals verlorenen Stunde in der Tat keinen Verlust.

Volkszählung am 1. Dezember.

Wie der „Köln. Ztg." aus einer dem Kriegsernährungsamt nahestehenden Seite mitgeteilt wird, findet am 1. Dezember im Deutschen Reiche eine Zählung der Bevölkerung statt. Die Ergebnisse der letzten Volkszählung im Jahre 1910 sollen, dem vernehmen nach, für Verwaltungszwecke nicht mehr genügen.

Passage-Theater Halle.

Ab morgen gelangt wieder ein äußerst interessanter Spielplan zur Vorführung. „Das Bild im Spiegel", der spannende Roman einer Schulreiterin gibt Johanna Fritz-Peterson Gelegenheit, ihre Kunst im vollsten Lichte zu zeigen. In dem Lustspiel „Der gemischte Frauenchor" wird der beliebte Ernst Lubitsch — bekannt noch aus „Schuhpalast Pinkus" — seiner unwiderstehlichen Komik die Zügel schießen lassen und in der Humoreske „Die saftige Hand" der beliebte Komiker Knoppchen einen Generalsturm auf das Zwerchfell und die Lachmuskeln des Publikums machen. Ferner die neuesten Kriegsberichte usw.

Stadttheater Halle.

Spielplan vom 1. Oktober: Nachm. 3½ Uhr: Der Wildschütz; abends 7½ Uhr: Wiener Blut; im Thaliatheater abends 8 Uhr: Großstadtluft.

Aus Provinz und Reich

Unter Mordverdacht verhaftet.

Berlin, 28. September. Zur Bluttat, der die Blumenarbeiterin Anna Rudolfi in Berlin zum Opfer fiel, wird gemeldet, daß am Mittwochnachmittag die beiden Mörder Richard und Otto Clauß, zwei junge Burschen von 16 und 18 Jahren, festgenommen wurden. Sie haben ein Geständnis abgelegt.

Das Erdbeben in Südwestdeutschland.

Freiburg, 28. September. Der Erdstoß, der in der Nacht zum Dienstag kurz nach ½2 Uhr in Freiburg verspürt wurde, wurde auch in zahlreichen Gegenden des südlichen Schwarzwaldes sehr deutlich wahrgenommen. In der Gegend von Todtnau, in Zell, St. Blasien und Hoehsenschwand wurden die Leute zum Teil durch die Erderschütterungen aus dem Schlaf geweckt. Das Erdbeben war von starkem, unterirdischem Rollen begleitet. In Neustadt und in Titisee dauerte der Erdstoß einige Sekunden. In den Wohnungen kamen Gegenstände ins Schwanken und die Uhren blieben stehen. Der Stoß verlief von Südosten nach Nordwesten. Es scheint sich um ein tektonisches Erdbeben zu handeln, das seinen Ausgangspunkt im Feldbergmassiv genommen zu haben scheint.

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft

Wochenbericht der Berliner Produktenbörse.

Das in der zweiten Hälfte der mit dem 27. September abgelaufenen Berichtswoche herrschende schöne warme Wetter hat die Aussichten für die Ernte der späten Kartoffeln und für den Zuckergehalt der Zuckerrüben gebessert. Im Warengeschäft besteht nach wie vor eine starke Nachfrage nach Kraftfutter, besonders zur Pferdefütterung und zur Schweinemast. Bei dem geringen Angebot kann aber der Bedarf nur zu einem geringen Teil gedeckt werden, und daher zeigt sich wieder vermehrtes Interesse für Ersatzstoffe. Recht lebhaft gestaltet sich das Geschäft in Runkelrüben, für die auch Kommunal- und Kreisverwaltungen in erheblichem Umfange als Käufer auftreten. Die Preisforderungen stellten sich auf 2,20 *M* für 50 Kg. ab Station. In anderen Rübenforten hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Die Dörrgemüsefabriken können bei den ihnen vorgeschriebenen Einkaufspreisen mit den übrigen Käufern nicht in Wettbewerb treten. Trotz seines geringen Nährgehalts war das nur noch wenig vorhandene Maiskolbenschrot stark begehrt, da es in Mischung mit Melasse oder anderen Stoffen sich gut bewährt hat. Spelzspreumehl hat sich im Preise befestigt. Für Pferdemöhren haben sich die Preise behauptet, ebenso für Wrucken. In Industriehafer stockt das Geschäft, man hofft auf eine Belebung im Oktober.

Im Großverkehr wurden nachstehende Preise ermittelt: Spelzspreumehl 22—26 *M* für 100 Kg. ab Station; Seatkupinen 50—55 *M* für 100 Kg. ab Station; Spörgel 55 bis 65 *M*, Seradella 44—49 *M*, beides für 50 Kg. ab Station. Pferdemöhren Oktober-Novemberverladung 4 *M*, prompt 4,25 *M*, Runkelrüben Oktober-Novemberverladung 2,20 *M*, Wruken 2,75—3,25 *M*, alles für 50 Kg. ab Station.

Wettervoraussage

Sonnabend, 30. September: Neblig, trübe, mild. nirgends nennenswerte Niederschläge.

Letzte Depeschen

Kampfpause im Westen und Osten.

Großes Hauptquartier, 29. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nach der blutigen Abwehr der feindlichen Angriffe am 27. September flaute die Sommeschlacht gestern wesentlich ab. Ein kräftiger englischer Angriff zwischen der Ancre und Courcelette wurde auf seinem Westflügel unter Aufgabe kleiner Grabenteile im Nahkampf abgeschlagen und brach nordwestlich und nördlich von Courcelette in unserem Feuer zusammen. Ein schwächerer Angriff bei Eaucourt—l'Abbeye schlug gleichfalls fehl.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Abgesehen von einem erfolglosen schwachen russischen Vorstoß nordöstlich von Goduzischki und stellenweise aufgelebter Feuertätigkeit keine Ereignisse.

Die Zahl der am 27. September bei Korytnitza gefangenen Russen erhöht sich auf 41 Offiziere, über 3000 Mann, die Beute auf 2 Geschütze, 33 Maschinengewehre.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die Kämpfe in den Karpathen dauern an. Keine besonderen Ereignisse.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Der Widerstand des Feindes im Abschnitt von Hermannstadt ist erlahmt. Die rumänischen Kräfte sind gegen das Gebirge geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Gärung in Indien.

Köln, 28. Septbr. Laut der „Köln. Volksztg." veröffentlichen heute die „Zür. Nachr." von französischer Seite stammende Mitteilungen, wonach es in Indien unter den Eingeborenen furchtbar gärt. 90 v. H. hassen England und dürsten nach Rache, aber zu einem gefährlichen Aufstande wird es während dem Kriege nicht kommen, da die tüchtigsten Leute von der Kriegerkaste von England ins Militär gesteckt wurden und Nichtmilitärs keinerlei Waffen besitzen. Trotzdem England vorläufig keinen großen Aufruhr befürchtet, ist die Lage hochernst. Es droht eine allgemeine Sabotage der Inder und darin ist auch der waffenlose Hindu furchtbar, ja geradezu teuflisch. Der Franzose erklärte: Ich bin mit dem Eindruck von Indien geschieden, daß für England das Gericht für seine in Indien begangenen Sünden näher kommt.

Der deutsch-schweizerische Wirtschaftsvertrag abgeschlossen.

Zürich, 29. Septbr. Bundesrat Hoffmann hat gestern dem Nationalrat mitgeteilt, daß vorgestern abend der Wirtschaftsvertrag mit Deutschland von Vertretern der beiden Staaten unterzeichnet worden ist. Hoffmann fügte hinzu, das Ergebnis sei für die Schweiz befriedigend, sie habe das erreicht, was sie für die Volksernährung und für den Betrieb von Industrie und Gewerbe beziehen müsse.

Ententе-Märchen.

Berlin, 29. Septbr. Die Pariser „Havas"-Meldung, daß der deutsche Gouverneur von Belgien die Abreise der in Belgien befindlichen Frauen von Offizieren und Beamten zum 1. Oktober angeordnet habe, ist ebenso unrichtig, wie die daran geknüpften Kommentare, daß dies eine Räumung Belgiens vorbereiten solle.

Die Wirkung der deutschen Luftschiffbomben.

Amsterdam, 28. Septbr. Die Londoner Dienstagblätter bringen noch spaltenlange Beschreibungen über den Luftschiffüberfall in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag, besonders über die angerichteten Schäden. Schaufenster sowie andere Fenster sind in einer Zahl zertrümmert worden, daß die Glaser außerstande sind, allen Anfragen nachzukommen. Zahlreiche Ladenbesitzer mußten die Fenster mit Bretterverschlägen verbarrikadieren. Die Geschäftsleute in manchen Distrikten konnten ihre Geschäfte überhaupt nicht öffnen, da die Waren vollständig zertrümmert waren. Es dürfte noch einige Zeit dauern, bis wieder geordnete Zustände eintreten. Zahlreiche Häuser mußten gestützt werden, um sie vor einem Zusammenbruch zu bewahren. In einem Vorort war es notwendig, verschiedene Straßen vollständig vom Verkehr abzuschließen.

Die griechischen Gäste in Görlitz.

Görlitz, 28. Septbr. Der erste Transport der griechischen Gäste ist heute nachmittag um 3 Uhr 27 Minuten auf dem hiesigen Hauptbahnhof eingetroffen. Er bestand aus 22 Offizieren, 427 Mann und 15 Gebirgskanonen, welch letztere an der sogenannten Blockhausrampe ausgeladen und direkt nach den hierfür bestimmten Schuppen übergeführt wurden. In Begleitung der Offiziere befanden sich einige Frauen und Kinder. Das Kommando des Transports hatte Oberst Korakallos, der Kommandant von Kawala. Oberst und Flügeladjutant von Estorff wandte sich an den Oberst Karakallos, dem er die Grüße des Kaisers für die griechischen Truppen überbrachte. Oberbürgermeister Snay hieß diese im Namen der Stadt Görlitz willkommen. Die Mannschaften verließen den Zug unter Musik.

Um 4 Uhr 38 Minuten traf der zweite Transport ein mit 27 Offizieren und 513 Mann, welche wiederum mit der griechischen Nationalhymne empfangen wurde. Die Ankunft weiterer Transporte ist noch unbestimmt. Nach der Speisung formierten sich die Truppen zum Zuge und marschierten unter Vorantritt der deutschen Musik in die Stadt ein. Hinter der Musik schritt Oberst Karakallos mit seinem Stabe, begleitet von den deutschen Offizieren. Ihm folgte eine entfaltete griechische Regimentsfahne, sodann die Truppen mit aufgepflanztem Seitengewehr. Wie wir hören, haben die Griechen sich über die Aufnahme, welche ihnen auf ihrer langen Reise in Bulgarien, in Oesterreich-Ungarn und Deutschland zuteil geworden ist, sehr erfreut ausgesprochen.

Der konservative Revolutionär.

Paris, 29. Septbr. „Temps" meldet aus Athen unterm 27. September: Venizelos erklärte in der Zeitung „Patris", die Bewegung, deren Leitung er zusammen mit Kunduriotis übernehme, sei ihrem Wesen nach rein national. Wir wollen nicht eine Regierungsform abschaffen, sondern die Verteidigung von Mazedonien vorbereiten. Der status quo in Athen mit seinen Zivil- und Militärbehörden bleibt unberührt. Will Athen in seiner Haltung verharren, so gehen wir allein vor. Weiter meldet „Temps", die Gunaristen haben sich in einer Versammlung unter Vorsitz Gunaris für die Aufgabe der Neutralität ausgesprochen.

Der Treubruch der griechischen Flotte.

Paris, 28. Septbr. Die Agence Havas meldet aus Athen: Außer dem Küstenpanzerschiff „Hydra" sollen auch seine beiden Schwesterschiffe „Spetzai" und „Psara" nebst vier Torpedobooten sich der Flotte der Alliierten angeschlossen haben.

Wilsons neue Niederlage.

Frankfurt a. M., 29. Septbr. Die „Frkf. Ztg." meldet aus New Jersey: Die Urwahlen in New Jersey, der Heimat des Präsidenten Wilson, brachten dessen Kandidaten eine entscheidende Niederlage, besonders dem Senatskandidaten Bescott, der ein intimer Freund des Präsidenten ist. Seine Wahl wurde mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt. Besonders scharf traten die Deutsch-Amerikaner gegen seine Wahl, sowie gegen die Wahl der übrigen Anhänger Wilsons auf. In politischen Kreisen hält man diesen Vorgang mit den anderen, neuerdings von Wilson erlittenen Schlappen für ein Anzeichen seiner endgültigen Niederlage im November.

Stellv. Kriegsminister von Wandel verabschiedet.

Berlin, 29. Septbr. Der stellvertretende Kriegsminister Generalleutnant v. Wandel hat aus Gesundheitsrücksichten, die ihn schon im Frieden an der Ausübung eines Frontkommandos behinderten, und nachdem er trotzdem in zweijähriger, von großem Erfolg begleiteter Tätigkeit, das arbeitsreiche Amt des stellvertretenden Kriegsministers verwaltet hat, den Abschied erbeten. Der Kaiser hat demgegenüber dem Gesuch in besonders gnädiger Weise entsprochen. General v. Wandel ist unter Verleihung des Charakters als General der Infanterie a la suite des 1. Hannoverschen Infanterieregiments Nr. 74, in dem er seine militärische Laufbahn begann, gestellt worden.

Versenkt.

London, 28. Septbr. Lloyds meldet: Der britische Dampfer „Newby" (2168 Tonnen) ist bei Peterhead versenkt worden. Der Dampfer „Thurso" (1244 Tonnen) von der Wilsonlinie ist ebenfalls versenkt. Neun Mann von der Bemannung sind gerettet worden.

Die achtzehnjährigen an die französische Front.

Paris, 29. Septbr. Kriegsminister Roques hat in der Kammer einen Gesetzentwurf über die Musterung der Jahresklasse 1918 eingebracht.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160930-16/fragment/page=0003

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Busch, Rechn.-Rat.

Verkauf von Talg gegen Speisefettmarken.

Zu der städtischen Verkaufsstelle Burgstraße Nr. 16 soll am **Sonnabend, den 30. September 1916, nachmittags von 4—7 Uhr**

Talg gegen Abgabe der für die Woche vom 25. September bis 1. Oktober 1916 giltigen Speisefettmarken ausgegeben werden und zwar:
für die Straßen:
Naumburgerstraße, Nordstraße, Neumarkt, Rulandtstraße, Oberaltenburg, Obere Breitestraße.

Auf jede Speisefettmarke werden 50 Gramm Talg verabfolgt.
Der Preis für 50 Gramm Talg beträgt 19 Pfennig.
Als Ausweis ist neben der giltigen Speisefettmarke die Zuckerkarte vorzulegen.
Zum Interesse einer schnelleren Abwickelung des Verkehrs ersuchen wir dringend, das Geld möglichst abgezählt bereit zu halten.

Merseburg, den 29. September 1916. **Der Magistrat.**

Einladung
zur Feier des Opfertages
für die Deutsche Flotte.

Am **30. September** und **1. Oktober** finden **abends 8 Uhr** in der **städtischen Turnhalle** (Wilhelmstraße)

Ansprachen, Vorträge,

stehende und bewegliche Lichtbilder, statt. Den **musikalischen Teil** hat die **hiesige Landsturm-Kapelle** übernommen.

Eintritt am 30. September für Kriegsverwundete frei, andere Besucher zahlen 50 Pfennige; am 1. Oktober Eintritt 20 Pfennige.

Verkauf der Vortragsliege bei den Herren Frahnert, kleine Ritterstraße, Pouch, Burgstraße und Stollberg, Domstraße und abends an der Kasse in der Turnhalle.

Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

Der Vorstand des Flottenvereins Merseburg.

Städtische Sparkasse Merseburg.

Die Ausgabe der

5% Reichsanleihescheine (4. Kriegsanleihe)

bis 900 Mark

erfolgt von heute ab gegen Vorlegung der Quittung über den Zeichnungsbetrag.

Merseburg, den 14. September 1916.

Der Vorstand der Städtischen Sparkasse.
Thiele, Stadtrat.

Kaiser-Panorama

(Nebengebäude d. Herzog Christian.)

Sonntag, den 8. Oktober Eröffnung:

Ostpreussen nach Vertreibung der Russen.

Geöffnet v. 3—10 Uhr nachm. - Erwachsene 25, Kinder 10 Pfg.

Vom 29. Sept. b. 5. Okt.

Passage-Theater
HALLE a. S.

88 Leipzigerstraße 88.

Das Bild im Spiegel.
Der Roman einer Schulreiterin in 3 Akten.
Vorführung: 5^{10}, 7^{35} und 10^{10}.

Glänzend. Lustspielschlager
Der gemischte Frauenchor.
Lustspiel in 2 Akten.
Vorführung: 4^{30}, 6^{45} und 9^{10}.

Die saftige Hand
Humoreske in 1 Akt.
Tränen werden gelacht!

Astoria-Lichtspielhaus
HALLE a. S.

Alte Promenade IIa.

Irrfahrten der Liebe.
Spannendes Drama in 3 Akten.
Vorführung: 5^{30}, 8^{10}, 10^{25}.

Wenn zwei Hochzeit machen.
Reizendes Lustspiel in 3 Akten.
Vorführung: 4^{20}, 6^{35}, 9^{10}.

Sonnabend und Sonntag nachm. von 3—5 Uhr
Jugend-Vorstellungen
mit sorgfältig ausgewähltem Programm.

Außerdem in beiden Theatern:
Neueste Kriegsberichte
usw. usw.
Beginn wochentags 4 Uhr.
Sonntags 3 Uhr.

Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung über die Vorverlegung der Stunden während der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 248) endet der 30. September 1916 eine Stunde nach Mitternacht.

Zur Vermeidung von Störungen im öffentlichen Verkehr machen wir unsere Einwohnerschaft darauf aufmerksam, daß alle öffentlichen Uhren hiesiger Stadt in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober 1916 um 1 Uhr auf 12 Uhr zurückgestellt werden. Wir bitten, alle privaten Uhren dementsprechend mit den öffentlichen Uhren in Uebereinstimmung zu bringen.

Die Stunde 12—1 erscheint also in dieser Nacht zweimal. Im öffentlichen Dienste, namentlich auch bei der Beurkundung von Geburts- und Sterbefällen wird die erste Stunde 12—1, die noch zum 30. September gehört, als 12 A, die Stunde 12—1, mit der der 1. Oktober beginnt, als 12 B bezeichnet.

Merseburg, den 29. Septbr. 1916.
Der Magistrat.

Verschiedenes.

H. Schnee Nachf.
Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Tricotagen.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Wohnung

in der Nähe des Friedhof Altenburg gesucht. Gefl. Angebote an Friedhofwärter Erdmann.

Ein fast ganz
neuer Füllofen
— für mäßig großes Zimmer sich eignend — billig zu verkaufen.
Unteraltenburg 41.

Kirchen-Konzert

im Dom zu Merseburg
am **Mittwoch, den 4. Oktober 1916, abends 8 ½ Uhr**
gegeben von der
Konzert- u. Domsängerin **Gertrud Müller-Neubabelsberg**
unter Mitwirkung der Herren
Pastor **Dr. Sannemann,** Violine — Dom-Organist **Schumann,** Orgel.
Altar: 0.75 M., Schiff: 50 Pfg., Militär und Schüler: 30 Pfg.
Vorverkauf: In der Buchhandlung **Stollberg** u. in der **Domküsterei** part.

Aufmerksame Bedienung. Mäßigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche, Bettfedern, Betten

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Zur Ausführung von elektrischen Licht-, Kraft- und Wasserversorgungs-Anlagen
zum Anschluss an Ueberlandzentralen empfiehlt sich
Franz Wengler,
Elektrotechnisches Installations-Bureau, **Weissenfels.**
NB. **Motore von ½—15 PS. sofort lieferbar.**

Ein Transport
Futterschweine
ist eingetroffen.

Ernst Baumann, Gotthardtstr. 30. Telefon 498.

Friedmann&Co.
Bankhaus
Halle a. S., Poststr. 2
nehmen Zeichnungen auf die
mündelsichere
5% Kriegsanleihe
kostenfrei entgegen.
(Strengste Verschwiegenheit über jeden Auftrag wird zugesichert).

Vermietungen.

Das erste
Stockwerk
meines Hauses, Weißenfelserstraße Nr. 7, mit schöner Aussicht nach dem herrlichen Gotthardtsteiche ist sofort zu vermieten auch zu beziehen.
Gustav Engel.

Schlafstellen offen!
Unteraltenburg 9.

Stellenmarkt.

Für Ostern k. Js. suchen wir für unser Kontor einen
Lehrling,
mit gründlicher Schulbildung.
F. E. Wirth & Sohn.

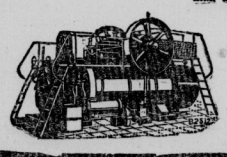
Suche zu sofort einen
Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
Otto Bretschneider. Eisenw.-Hdlg.

Junges Mädchen
als Lernende
gegen Vergütung sowie einen kräftigen Schuljungen als
Laufjungen
für sofort gesucht.
Otto Bretschneider,
Eisenwarenhandlung, Kl. Ritterstr.

Kräftiges, jüngeres
Mädchen
zur Aufwartung
für den Vormittag gesucht.
Weißenfelserstraße 23, I.

Rasche Hilfe - Doppelte Hilfe!

Fehlende oder nicht ausreichende Betriebskraft behebt man am **schnellsten** und **zweckmäßigsten** durch



LANZ-LOKOMOBILEN
Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz"
HEINRICH **LANZ** MANNHEIM
Filiale: BERLIN NW 7, Unter den Linden 57/58

Formular-Verlag
der Merseburger Druck- u. Verlagsanstalt L. Baltz
Fernsprecher 100. **Merseburg** Hälterstraße 4.

Vorrätige Formulare: Arbeitsbücher, Steuerformulare, Gemeindeformulare, Standesamtsformulare, Quittungsformulare für Pension, Dienstaltterszulagen und Ruhegehalt, Mietskontrakte, Hebelisten, Urlisten, Wildscheine, Reklamationsbogen für Militär, Gewerbesteuerfragebogen, Gestellungsorder, Hauslisten, Hebebuch für Staatssteuer, An- und Abmeldescheine, Ab- und Zugangsbeläge und alle sonstigen im täglichen Gebrauch vorkommenden Formulare.

Verantwortliche Redaktion Politik: L. Baltz, Lokales und Vermischtes: M. Wust, Sport und Anzeigen: M. Hochheimer.
Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160930-16/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 229 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Freitag, den 29. September 1916.

Friedensziele der Landwirtschaft.

Über den hauptsächlichsten Teil staatlicher Fürsorge für die Landwirtschaft, wie sie zur Sicherung für den Krieg anzustreben ist, nämlich die Einlagerung von Brotgetreide in Silos, haben wir letzthin schon gesprochen. Daneben erhebt sich nun die weitere Frage, ob in der Betätigung dieser Vorratspolitik noch andere Vorräte aufbewahrt werden sollen, besonders Rohstoffe, wie Futtermittel und Düngemittel. Es steht noch dahin, ob es jemals gelingen wird, die Bodenerträge so zu steigern oder den Anbau so zu gestalten, daß wir eine Einfuhr von Kraftmitteln ganz werden entbehren können. Einstweilen haben wir mit der Tatsache zu rechnen, daß unsere Viehhaltung, besonders die Schweinemast, in weiten Produktionsgebieten während der letzten 15 Friedensjahre auf die Einfuhr von Kraftfuttermitteln gestellt war. Davon führten wir jährlich etwa 6 Millionen Tonnen (Futtergerste, Mais, Ölkuchen und Kleie) im Werte von 1 Milliarde Mark ein. Wenn nun auch die Forderung erhoben worden ist, genügende Vorräte an Kraftfutter ebenfalls im Frieden aufzuspeichern, um den inländischen Viehbedarf auch im Kriege auf der Friedenshöhe zu erhalten, so darf man doch, wollen wir nicht ins Uferlose gelangen, den Bogen nicht zu straff spannen. Es muß vielmehr dahin gestrebt werden, so weit wie möglich auch den inländischen Viehbestand auf den einheimischen Futtermitteln aufzubauen und durch eine vermehrte Erzeugung von Hackfrüchten, wie Kartoffeln und Rüben, ferner von Klee und Luzerne, die Einfuhr von Kraftfuttermitteln zu ersetzen. Im übrigen wird man stets damit zu rechnen haben, daß im Kriege der Grundstock des Viehbestandes, abgesehen von den Nutz-, Zucht- und Milchtieren, mehr oder weniger vermindert wird. Immerhin ist im Kriege die Fleischfrage nicht in dem Maße eine Lebensfrage wie die Brotfrage.

Ganz anders aber liegt die Sache bei den künstlichen Düngemitteln. Der Bedarf daran ist seit 25 Jahren von 1½ Millionen auf etwa 8½ Millionen Tonnen gestiegen, also um mehr als das Fünffache, darunter Chilesalpeter von 250,000 auf 600,000 Tonnen, schwefelsaures Ammoniak von 60,000 Tonnen auf 400,000 Tonnen, Kalisalze von 200,000 Tonnen auf über 3 Millionen Tonnen, Thomasmehl von 400,000 auf 2,2 Millionen Tonnen und Superphosphat von 500,000 auf Millionen Tonnen. Der Wert aller künstlichen Düngemittel betrug 1913 etwa 600 Millionen Mark. Besondere Vorräte an Kalidünger werden wir, wie der Krieg gelehrt hat, nicht zu lagern brauchen, da Deutschland in seinen Kalilagern ein Weltmonopol hat; nur an Phosphaten und ganz besonders an Stickstoffdünger würden Vorräte, etwa für einen Jahresbedarf, hinzulegen sein. Vom Bezuge von Chilesalpeter werden wir nach dem Kriege fast gänzlich unabhängig sein, dank den neuen Reichswerken für Herstellung von Kalkstickstoff und den privaten Werken, besonders der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen. So wird es darauf ankommen, von der jährlichen Erzeugung im Frieden einen Teil als Kriegsreserve hinzulegen, zumal da auch in einem zukünftigen Kriege für die Herstellung von Munition und Sprengstoffen ungeheure Mengen von Salpetersäure erforderlich sein werden. An Stickstoffdünger müßte etwa 1 Million Tonnen gelagert werden, nachdem in den letzten Friedensjahren etwa 600,000 Tonnen Chilesalpeter und 400,000 Tonnen schwefelsaures Ammoniak in der Landwirtschaft verbraucht worden sind. Neben dieser Vorratspolitik muß der Staat natürlich auch darauf bedacht sein, die erhöhte Stickstofferzeugung auch intensiv für eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge nutzbar zu machen.

Wenn gegen eine solche Vorratspolitik, zu der noch die industriellen Kriegsartikel hinzukommen würden, vielleicht eingewendet wird, alle diese ungeheueren Vorräte würden doch nur als totes Kapital aufgestapelt werden, das Geld, insgesamt etwa 2 bis 3 Milliarden Mark, habe einen unproduktiven Charakter und erzeuge keine neuen Werte, so wäre zu bedenken, daß die Vorräte nicht nur als wirtschaftliche Sicherung im künftigen Kriege dienen, sondern zugleich auch den stärksten Unterbau der Geldwirtschaft im Frieden und im Kriege bilden, der eine Verdoppelung des Goldbestandes der Reichsbank darstellen und einen entsprechenden vermehrten Notenumlauf rechtfertigen würde. Der unersetzliche Goldschatz bliebe unangetastet, denn statt im Kriege Gold gegen Eisen, Kupfer und Getreide im Auslande umtauschen zu müssen, greift man zu den im Frieden aufbewahrten Vorräten und kann den Notenumlauf alsdann entsprechend verringern. Hätten wir diese Vorräte, deren Werte ohnehin gegen die 50 Milliarden Kriegskosten bis zum Herbst des Jahres verschwinden, diesmal schon im Frieden gehabt, unsere Feinde hätten nicht anzufangen gewagt, weil sie dann eine wirtschaftliche Niederzwingung gar nicht erst für denkbar erachtet hätten.

Die Hindenburg-Anleihe.

Hast du Erspartes beiseite geschafft,
zeichne mit Kraft!
Auf in den Kampf für Sieg und Frieden!
Willst daheim du ermatten, ermüden?
Hilfst nur mit Geld; aber im Feld
ohne Erbeben opfern sich Leben!
Hindenburg lenkt das eiserne Spiel
und führt's zum Ziel . . .

Du hast fette Guthaben
und willst nicht den Mut haben
zu borgen dem Reich?
Ja, da soll doch gleich — —!
Freund, eh' das Reich verkracht,
hat jeder Pleite gemacht,
Großbetrieb, Sparbank und Bauer;
auch du, du Ueberschlauer!

Doch, wer muß da nicht lachen —
wir und verkrachen!
Fäuste, an siebzig Millionen Paar
hinter dem stahlbewehrten Aar;
ein Waffenvolk, das an sich glaubt,
mit einem Hindenburg als Haupt —
an diesem Walle von Granit
scheitern Russe, Franzmann und Brit'!

Kündet's dem Feind und entflammt die Schlaffen:
Wir werden's schaffen!
Tritt in die Reihe, zeichne und leihe
mit voller Hand dem Vaterland.
Das spielend Erschnappte,
das mühsam Erschrappte,
die Riesengewinste,
das Pfennigverzinste —
bringt es im Lauf und türmt es zu Hauf
in Mauern von Gold hinter der von Stahl
als unserer Liebe Zeugnis und Mal
zu ihm, dem wir trauen wie Sternen des Nachts:

Hindenburg macht's!

Michel- (Remscheid).

„Reale Garantieen."

Professor Hans Delbrück, jener politische Querkopf, der sich nur aus alteingebürgerten deutschen Namens-Fetischismus noch eines gewissen Ansehens erfreut, behauptete kürzlich im „Tag", unsere künftigen „realen Garantieen", wie der Kanzler statt des gut deutschen „tatsächliche Sicherheiten" sagt, bestünden in der ständig wachsenden Zahl der U-Boote. Folge: Wir brauchen Belgien nicht und können uns mit England „verständigen". Delbrück hat damit das genaue Gegenteil von dem bewiesen, was er beweisen wollte. Nachdem er in alle Welt hinausgerufen hat, daß wir die U-Boote vermehren können und hoffentlich auch wollen, daß dies unsere „reale Garantie" sei, die England für immer mattsetze, wäre John Bull doch wirklich nicht der gute Rechner, der er ist, wenn er nicht die verschiedenen Hilfsmittel ergriffe, auf die schon von anderer Seite hingewiesen ist; stärkerer einheimischer Anbau, Vorratswirtschaft usw.

Delbrück hat aber augenscheinlich an etwas anderes garnicht gedacht, an den Kanaltunnel. Selbst wenn dieser durch die Kreide durchgelegt werden müßte, wären die Schwierigkeiten vermutlich viel geringer als etwa bei Gotthard und Simplon. Kreide ist leichter zu bohren als Granit und Grauwacke. Könnte man sogar darunter durchgehen, so könnte der Tunnel einfach gegraben werden. Was würden 100 Millionen Kosten machen? Heute, wo man mit Milliarden um sich wirft? Die Bauzeit läßt sich ablehen, in längstens 6 Jahren kann England die militärischen Vorteile seiner Inselage mit allen Vorteilen einer gesicherten festländischen Verbindung zusammen haben. Der Betrieb würde natürlich elektrisch sein im Schnellbahnverkehr, sodaß man in 15 Minuten vom Festland nach England fahren kann. Die Stromregulierung würde von den Endstationen aus vorgenommen, sodaß nicht einmal Menschen mit zu fahren brauchten.

Wo bleiben da Delbrücks vom Monde hergeholte „reale Garantieen"? Gerade, wenn man wie Delbrück diese angeblichen tatsächlichen Sicherheiten in die ganze Welt hinausruft, werden sie am sichersten gegenstandslos gemacht. Unsere Seelente können dann mit den U-Booten spazieren fahren, die Engländer brauchen sich aber kein Frühstück und kein Mittagbrot entgehen zu lassen. Die französischen, belgischen (!), niederländischen, schweizerischen, italienischen Getreidehändler werden sich ein besonderes Vergnügen daraus machen, England gegen gutes Geld mit dem nötigen Getreide zu versorgen. Wir sind ja so korrekt und werden unmöglich den Transport amerikanischen oder russischen Getreides nach diesen neutralen Staaten verhindern können, wo wir uns heute gegen die mittelbare wie unmittelbare Abschneidung der Zufuhr so sehr beschweren. Im nächsten Kriege brauchen die Engländer nur alle die Zeitungsartikel der Deutschen hervorzuholen, um alle unsere Versuche, die Durchfuhr durch die „neutralen" Länder zu verhindern, von vornherein zu widerlegen. Diese praktischen Folgerungen liegen auf der flachen Hand, es hilft aber alles nichts, Delbrück und seine politischen Freunde wollen sich ja bei unseren realen Garantieen beruhigen.

In derselben oberflächlichen Weise arbeitet die „Kölnische Zeitung", indem sie unter völliger Entstellung aller Wirklichkeiten behauptet, daß Englands Seeherrschaft schon gebrochen sei und daß wir uns nicht über einen belgischen Fetzen Landes bemühen sollten. Die Kölnische verkennt aber dabei, daß nur der belgische Fetzen uns die Möglichkeit gibt, den Tunneleingang sofort unter das Feuer unserer weittragenden Kanonen zu nehmen, und nur er kann also die englische Lebensmittelzufuhr wieder auf das Meer hinausdrücken, so daß es Delbrücks tatsächlichen Sicherheiten, den U-Booten, möglich wird, die englische Zufuhr zu unterbinden.

Das deutsche Volk möge sich durch solche Afterweisheit, sei sie auch noch so selbstsicher vorgetragen, nicht irreführen lassen. Sonst wird es, wie Graf Zeppelin treffend sagt, das Ewige des deutschen Volkes an einen kleinen zeitlichen Vorteil verkaufen. Der Gewinn wäre mithin ein sofort sauer gewordenes Linsengericht.

Aus Stadt und Umgebung

Opfertag für die Marine.

Was unsere blauen Jungen seit Beginn des Krieges überall da, wohin sie das Schicksal gestellt hatte, geleistet haben, an Bord der Schiffe in allen Meeren, in den Schützengräben Flanderns, in den Küstenforts daheim und in den Dardanellen, auf den Flußkanonenbooten des Tigris, auf den U-Booten oder den

---

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

61] (Nachdruck verboten.)

Der arme Bursche bemühte sich umsonst, seine tiefe Niedergeschlagenheit zu verbergen. Und er hatte ja auch einige Ursache, niedergeschlagen zu sein, denn der alte Graf hatte ihm mindestens zehnmal erklärt, daß er sich als aus dem Dienste entlassen zu betrachten habe. Da Hoiningen seine Bekümmernis sah und sie nicht noch vermehren wollte, indem er von der Unterschlagung der telephonischen Nachricht sprach, so ging er zunächst stillschweigend über diesen Punkt hinweg und ließ sich statt dessen alles erzählen, was Hasenkamp zu berichten wußte. Das Interessanteste für Kurt Dietrich war die dem Grafen in einer zornigen Aufwallung entschlüpfte Mitteilung von dem Briefe der Gräfin Treuenfels, durch den die Entdeckung des Abenteuers herbeigeführt worden war. Nach dieser Offenbarung war es für den jungen Mann freilich nicht mehr allzu schwer, sich alles übrige zusammenzureimen, und in Dunkel gehüllt blieb für ihn vorläufig nur die Rolle, die der Vicomte de Marigny bei der Affäre gespielt hatte.

Hasenkamp endete mit einem kläglichen Bericht über die maßlosen Zornesausbrüche des alten Herrn bei der Entdeckung, daß es dem Chauffeur trotz aller von dem Grafen aufgewandten Aufmerksamkeit gelungen war, sich während des Frühstücks heimlich der beiden Koffer seines jungen Herrn zu bemächtigen.

„Der Herr Graf hatte allen Ernstes die Absicht, mich als einen Dieb verhaften zu lassen, und er würde es auch sicherlich getan haben, wenn ich mich nicht versteckt hätte, und wenn er nicht hätte mit dem Expreßzuge abreisen wollen."

„Lassen Sie deswegen den Kopf nicht hängen," tröstete Hoiningen. „Ich werde meinem Vater noch heute telegraphisch oder brieflich alle erforderlichen Aufklärungen geben. Sie haben meinen Befehlen gehorcht, wie es Ihre Pflicht war, da Sie ja in meinen und nicht in meines Vaters Diensten stehen, und wenn Ihre Handlungen nicht den Wünschen meines alten Herrn entsprochen haben, so wird er dafür mich verantwortlich machen müssen. nicht Sie. Geben Sie jetzt acht auf den Wagen, während ich mich in meinem Hotelzimmer umkleide und noch einige Erkundigungen einziehe. Um weiteren Verwirrungen und unvorhergesehenen Zwischenfällen nach Möglichkeit vorzubeugen, wird es am besten sein, wenn Sie mich später nach Königsruh begleiten."

Innerhalb weniger als einer Viertelstunde hatte Hoiningen festgestellt, daß der Vicomte de Marigny seit dem gestrigen Nachmittag ein Zimmer in einem dem „grünen Hof" gerade gegenüberliegenden Hotel bewohnt hatte, und daß er mit demselben Zuge, den auch der alte Graf benutzt hatte, nach Frankfurt abgereist war. Diese letzte Feststellung erfüllte Hoiningen mit einiger Unruhe. Es schien ihm ganz unbegreiflich, daß sich sein Vater mit Leuten vom Schlage dieses so leicht zu durchschauenden französischen Abenteurers in einer Sache, die seinen Sohn anging, überhaupt eingelassen haben sollte.

„Der Himmel mag wissen, was für eine Spitzbüberei eigentlich dahintersteckt," sagte er bei sich selbst. „Immerhin hätte der alte Herr etwas mehr Vertrauen zu mir haben sollen. Auch dann, wenn er Sylvia für nichts als eine Art von verkleideter Landstreicherin ansieht."

Jedenfalls war es eine sehr unerfreuliche Fügung des Zufalls, daß Hoiningen seinen Vater in Karlsruhe nicht mehr vorgefunden hatte. Bei dem zugleich herzlichen und achtungsvollen Verhältnis, das zwischen ihnen bestand, würden sich Vater und Sohn sicherlich ohne alle Erregung miteinander ausgesprochen haben, und es unterlag — für Kurt Dietrich wenigstens — nicht dem geringsten Zweifel, daß ihn der alte Graf nach Königsruh begleitet haben würde, um eine halbe Stunde nach ihrer Ankunft von Sylvia Pendletons Anmut, ihrer Liebenswürdigkeit und ihrem Geist ebenso vollständig gefangen genommen zu sein wie sein rettungslos verliebter Sohn und Erbe.

13. Kapitel.

Wie die Dinge lagen, erschien es Hoiningen als das zweckmäßigste, zunächst ohne jeden weiteren Aufenthalt nach Königsruh zurückzukehren, und er begab sich in das Hotelbureau, um das Zimmer zu bezahlen, das er zum Umkleiden benutzt hatte. Dort aber erwartete ihn eine neue Ueberraschung insofern, als er sich von der dort tätigen Buchhalterin angeredet sah:

„Sind Sie vielleicht Herr Westenholz, der Chauffeur eines Automobils mit der Bezeichnung ‚X L 400'?"

„Jawohl, mein Fräulein," erwiderte er, und er hatte dabei die sehr begreifliche Empfindung, als müsse sein Name nachgerade mit Riesenleitern an allen Häuserfronten zu lesen sein. „Darf ich vielleicht fragen, was Sie daran interessiert?"

„Es ist soeben am Telephon nach Ihnen gefragt worden. Fräulein Sylvia Pendleton im Hotel Bellevue zu Königsruh läßt Sie ersuchen, sie anzurufen."

Es bedarf nicht erst der Versicherung, daß Hoiningen es sehr eilig hatte, dieser Aufforderung nachzukommen. Die Verbindung war sehr rasch hergestellt, und Sylvia mußte sich wohl in ihrer Erwartung sehr nahe bei der Telephon-Kabine aufgehalten haben, denn sogleich erklang ihre süße Stimme:

„Sind Sie es, Herr Westenholz?"

„Aufzuwarten, Miß Pendleton!"

„Ich freue mich, daß es mir gelungen ist, Sie noch zu erreichen. Ich vermutete nämlich, daß Sie sehr schnell fahren und sich nicht lange in Karlsruhe aufhalten würden."

Er lachte.

„O Evastöchterchen!" ging es ihm durch den Sinn. Den ganzen Tag hatte sie ihm freigegeben, und doch hielt sie es für vollkommen selbstverständlich, daß er mit Windeseile zu ihr zurückkehren würde. Daß sie naiv genug war, es ihm zu verraten, sprach für die innere Wahrhaftigkeit ihrer Natur und machte ihn noch um ein gut Teil glücklicher, als er es schon vor diesem Augenblick gewesen war.

Sylvia aber hatte ein feines Ohr, wie die meisten ihres Geschlechts.

„Warum lachen Sie denn?" fragte sie. „Habe ich etwas so Komisches gesagt?"

„Komisches? Nein, gewiß nicht, Miß Pendleton! Mein Lachen war nur ein unwillkürlicher Ausdruck der Freude über Ihren Scharfsinn. Denn wenn ich nicht unterwegs einen kleinen Aufenthalt mit meinem Motor gehabt hätte, befände ich mich in der Tat jetzt bereits auf dem Rückwege nach Königsruh."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160930-16/fragment/page=0005

Zeppelinen, das weiß das deutsche Volk, und es braucht bei Gelegenheit des Opfertages für die Marine nicht nochmals darauf hingewiesen zu werden. Schon der Umstand, daß dieser Opfertag überhaupt abgehalten wird, daß die erste, tief aus dem Binnenlande kommende Anregung überall begeisterte Zustimmung gefunden hat, beweist, wie lieberoll und teilnehmend man in allen Gauen unseres Vaterlandes der Marine gedenkt.

So vielseitig, wie die Verwendung unserer Blaujacken ist, so zahlreich sind die Gesichtspunkte, von denen aus sie das Interesse der Oeffentlichkeit in Anspruch nehmen. Niemand lasse seine Gebefreudigkeit beeinträchtigen durch bange Zweifel, ob denn überhaupt Liebesgaben für unsere Seeleute nötig sind, ob dafür gesorgt ist, daß sie richtig verteilt werden, und ob man die zusammengebrachten Mittel, statt sie unmittelbar für Liebesgaben auszugeben, in Anbetracht der kommenden schweren Zeiten nicht für später aufsparen sollte. Der Wunsch, zu erfahren, wofür man sein Geld hingibt, ist erklärlich und berechtigt, es sei daher zusammenfassend betont, daß die aufkommenden Mittel verwendet werden sollen zur Beschaffung von Liebesgaben für die Front, an Bord und Land sowie für die Lazarette, ferner für die Unterstützung von Gefangenen und von Kriegerfrauen der Marine, endlich für die Hinterbliebenen sowie die Invaliden der Kriegsmarine. Man sieht, es wird nicht nur für den Augenblick Rechnung getragen, sondern auch vorsorgend der Zukunft gedacht. Daß die Verwendung und Verteilung auch wirklich zweckentsprechend und sachgemäß erfolgen wird, dafür bürgt die Persönlichkeit des Großadmirals von Koester. Er ist an die Spitze der Zentralstelle für Liebesgaben an die Kaiserliche Marine berufen worden, und wer kennt besser als er die Wünsche und Bedürfnisse unserer Flotte? Wenn daher alle Gaben zunächst an die Zentralstelle abgeführt werden, so liegt darin neben der Vereinheitlichung des Geschäftsverfahrens die Gewähr, daß kein Opfer vergeblich gebracht wird. Komme daher zum Opfertage ein jeder mit warmem Herzen und vollen Händen!

Opfertag für die Deutsche Flotte
(Sonntag, den 1. Oktober 1916.)

Die Seeschlacht am Skagerrak ist noch in Erinnerung. Die Opferfreudigkeit soll am Sonntag unseren tapferen Blaujacken zugute kommen! Jeder Deutsche aus allen Gauen, ob arm, ob reich, soll sich am Opfertage mit einer Spende beteiligen, denn große Summen sind erforderlich, die der Zentralstelle für Angelegenheiten freiwilliger Gaben an die Kaiserliche Marine in Kiel zufließen. Darum gebt, gebt reichlich!

Eine Reichsreisebrotmarke

wird, wie der Bayrische Staatsanz. halbamtlich meldet, demnächst für das ganze Deutsche Reich eingeführt werden und soll die Landesbrotmarke ersetzen. Es ist aber eine längere Uebergangszeit vorgesehen, während der die Landesbrotmarken noch ihre Gültigkeit behalten werden. Es besteht daher kein Anlaß, die alten Landesbrotmarken rasch aufzubrauchen. Durch den Uebergang von der Landesbrotmarke zur Reichsreisebrotmarke soll niemand zu Schaden kommen.

Astoria-Lichtspielhaus Halle.

Das von morgen Freitag ab zur Vorführung kommende Programm ist recht vielseitig. Das Drama „Irrfahrten der Liebe" mit Nicolai Johannsen in der Hauptrolle wird jeden Besucher voll befriedigen. Für den heiteren Teil sorgen Albert Paulig und Senta Söneland in dem reizenden Lustspiel: „Wenn zwei Hochzeit machen!" Auch werden noch zwei Komödien vorgeführt. Bilder aus aller Welt vervollständigen das wirklich sehenswerte Programm. Sonnabend und Sonntag von 3—5 Uhr finden wieder Jugendvorstellungen statt.

Die Direktion des Astoria-Lichtspielhauses Halle, Alte Promenade, bereitet, wie wir soeben erfahren, ein interessantes Gastspiel vor. Es finden Unterhandlungen mit der „Deutschen Jagdfilmgesellschaft" Berlin statt, die darauf hinzielen, dem hiesigen Publikum die Ergebnisse der Kinematographischen Jagd-Expedition in die afrikanischen Urwälder im Film mit erläuterndem Vortrag des bekannten Afrikakenners Herrn Gustav Hagenbeck aus Hamburg vorzuführen. Die Aufnahmen wurden nach Rückkehr der Expedition im Jahre 1914 im Reichskanzler-Palais zu Berlin dem Kaiser und der Kaiserin vorgeführt.

Kleinhandelshöchstpreise für Konserven.

Laut Bekanntmachung der Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft m. b. H. sind Kleinhandelshöchstpreise für Spargelkonserven, Erbsenkonserven und Konserven aus gemischtem Gemüse festgesetzt. Gleichzeitig sind Fabrikationspreise festgesetzt. Unter der Voraussetzung, daß die Fabrikationspreise auch Höchstpreise sind, betragen für die 1/1-Normaldose von 900 Kubikzentimeter Rauminhalt die Kleinhandelshöchstpreise für Stangenspargel je nach Größe und Stärke 2,47—1,26 M, für Brechspargel 1,95—1,02 M, für Spargelköpfe 3,51—1,50 M, für Kaiserschoten 2,15—2,28 M, für junge Erbsen 1,95—0,90 M, für Suppenerbsen 0,84 M, für Erbsen mit Karotten 1,50—0,84 M, für Leipziger Allerlei 2,02—1,02 M. Die Benennungen der Konserven und die Beschaffenheit des Inhalts sind durch die seit Jahren geltenden Geschäftsbedingungen der Obst- und Gemüsekonservenbranche auch im Inlandsverkehr festgelegt.

Aus Provinz und Reich

Sie nehmens, wo sie's kriegen!

Corbetha, 28. September. Kurz vor Abgang des Vitzenburger Zuges Richtung Corbetha—Halle entstand gestern abend auf dem hiesigen Bahnhofe eine Szene. In dem Gedränge an der Bahnsperre hatten nach Weißenfels fahrende Polinnen einem Hallischen Wandervogel 14 seidene Mandolinenschleifen, mit denen sie ihren bunten Sonntagsputz zu erhöhen gedachten, abgerissen. Durch das energische Einschreiten des Stationsvorstehers und zweier Zivilisten, von denen der eine polnisch spricht, war der anfänglich gelungene Raub bald wieder zur Stelle. Man gab den den Polinnen bereits abgenommenen polizeilichen Ausweis leider wieder zurück.

Hoffentlich hat man den edlen Polinnen den Standpunkt klar gemacht.

Diphterie.

Brusdorf (Saalkreis), 28. Septbr. Die Diphteritis, welche vor einigen Monaten hier zum Ausbruch kam, ist leider immer noch nicht erloschen. Neuere Ermittelungen haben ergeben, daß Katzen die Träger von Diphtheriebazillen sein sollen (?) und es bisher trotzdem nicht gelungen ist, gerade diesem Umstande die nötige Aufmerksamkeit zu schenken.

Kriegsfürsorge.

Schafstädt, 28. Septbr. Der Herr Landrat Freiherr von Wilmowski hielt hier einen Vortrag, um einige durch die schwere Zeit gebotene Einrichtungen ins Leben zu rufen, insbesonder eine Kriegsküche, eine Haushaltungsschule, Schrebergärten und ein Säuglingsheim. Die sofortige Einrichtung einer Kriegsküche wurde für viele Familien in der Zeit bis Weihnachten als ein Bedürfnis empfunden. Auch Schrebergärten seien eine vorteilhafte Einrichtung. Die Kosten dieser Wohlfahrtseinrichtungen trägt der Vaterländische Frauenverein.

Weggang des Bürgermeisters.

Querfurt, 28. Septbr. Herr Bürgermeister Böttcher hier wurde gestern zum Ersten Bürgermeister der Stadt Delitzsch gewählt.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 1. Oktober

Erntedankfest.

Gesammelt wird eine Kollekte für das hiesige Christianen-Waisenhaus.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Diakonus Wuttke.

Nachm. 5 Uhr: Superintendent Bithorn.

Vorm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst für Taubstumme in der Herberge zur Heimat.

Abends 1/2 8 Uhr: Jungfrauen-Verein des vaterländischen Frauenvereins, Seffnerstr. 1.

Volksbibliothek und Lesehalle geöffnet Sonntags von 11 bis 12 1/2 Uhr mittags.

Stadt. Vorm. 1/2 10 Uhr: Pastor Werther.

Im Anschluß Beichte u. Abendmahl, Anmeldung. Pastor Werther.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Ev. Mädchenbund St. Maximi, Mühlstr. 1. Frau Pastor Riem.

Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Frauenhülfe von St. Maximi Mühlstr. 1. — Frau Pastor Werther.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Dannenberger.

Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl. Derselbe.

Montag, nachm. 4 Uhr: Frauenhilfe, Unteraltenburg 36.

Montag, abends 8 Uhr: Kriegsleseabend, Unteraltenburg 36.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein, Unteraltenburg 36.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit.

Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl.

Montag, abds. 8 Uhr: Konfirmierte Söhne im Jugendheim, Werderstraße.

Dienstag, nachm. 4 Uhr: Monatsversammlung der Frauenhilfe des Neumarktes im Jugendheim.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Evangl. Mädchen-Verein St. Thomae im Jugendheim, Werderstraße.

Katholischer Gottesdienst.

Sonnabends u. an den Vorabenden der Feste von 5 Uhr ab: Gelegenheit zur Beichte.

Sonntags früh 1/2 7 Uhr: Beichte.

1/2 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt.

1/2 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

2 Uhr nachmittags: Christenlehre und Kriegsandacht.

An den Wochentagen: früh 1/4 8 Uhr hl. Messe und kurze Kriegsandacht.

Gerichtszeitung

Merseburger Schöffengericht vom 28. September.

Merseburg, 28. Septbr. Als Landstreicher erhielt der „Arbeiter" W. zwei Wochen Haft, auch soll er der Landespolizeibehörde überwiesen werden.

Des Diebstahls geständig ist der Arbeiter A. M., der in Leuna abgelohnt war, und, um sich reisefertig zu machen, Arbeitskollegen einen vollständigen Anzug, einen Hut und eine Hose stahl. Er erhielt fünf Tage Gefängnis.

Ein Arbeiter, der nie gearbeitet hat. H. R. aus Feßnitz, mit einer unendlichen Reihe von Vorstrafen belastet, hat in Leuna gebettelt. Er wird zu drei Wochen Haft verurteilt.

Weil er zum Begräbnis seines Bruders würdig auftreten wollte, stahl der Geschirrführer Z. aus Halle von einer Arbeitsstelle der Ammoniakwerke einen Anzug. Urteil: fünf Tage Gefängnis.

Grundlose Mißhandlung. Weil er ihn beim Ueberholen nicht rasch genug vorfahren ließ, schlug der Geschirrführer Gr. von hier einen anderen Geschirrführer mit einem Spazierstock, den er sonderbarer Weise mit sich führte. Das Gericht erkannte auf 30 Mark Geldstrafe.

Gute Anlagen zur Verbrecherlaufbahn weist der 17jährige Schuhmacherlehrling Br. auf. Er hat nicht nur seinem Meister Lederabfälle und ein paar Tauben gestohlen, sondern auch ihm zur Reparatur übergebene Stiefel auf eigene Rechnung für einige Groschen verkauft und [illegible] Bekannte seines Meisters im vorgeschützten Auftrag desselben angeborgt und das Geld durchgebracht. Er erhielt 16 Tage Gefängnis.

Unbefugte Benutzung des Fahrrads. Der Werkmeister H. eines benachbarten Werkes hat sein Fahrrad auf eine von seinem Vorgesetzten ausgestellte Erlaubniskarte hin benutzt. Angeblich hat das Bezirkskommando der Werkleitung anheimgestellt, so zu verfahren, weil es die gestellten Anträge nicht rasch genug erledigen konnte. Die Strafverfügung über 3 Mark, gegen die H. Einspruch erhoben, wurde bestätigt.

Turnen, Spiel und Sport.

Wir bitten die hiesigen Turn- und sportreibenden Vereine, uns mit ihren Veröffentlichungen auf dem laufenden zu halten, damit entsprechende Würdigung in dieser Spalte erfolgen kann. (Die Redaktion.)

Fußballspiel. — Am kommenden Sonntag haben unsere beiden hiesigen in der ersten Klasse spielenden Mannschaften Preußen und V. f. B. ihre stärksten Gegner im Verbandsspiel zu bekämpfen. Preußen I spielt gegen Halle 96 I in Halle. Halle 96 konnte am vorigen Sonntag gegen Wacker I einen Sieg von 6:3 erzielen. Das zeugt von gutem Können. Auf jeden Fall wird die Preußen-Mannschaft einen schweren Stand haben. — Die V. f. B.-Elf bekämpft Wacker I-Halle hier auf dem eigenen Sportplatz im Augarten und stellt die Einnahme in hochherziger Weise dem Marine-Opfertag zur Verfügung. — Hohenzollern I-Merseburg spielt gegen Ammendorf I auf dem Ammendorfer Sportplatz das fällige Verbandsspiel. Hohenzollern bringt aller Voraussicht nach eine gute Mannschaft, da durch Aufnahme neuer Spieler die Mannschaft eine Verstärkung erhalten hat. Eine neu gebildete zweite Mannschaft wird an einem der nächsten Sonntage ihr erstes Spiel liefern. — Germania I-Merseburg spielt in Halle gegen Wacker II ihr Verbandsspiel und wird mit ihrer immer eifrigen Mannschaft schon erfolgreich sein. — Preußen II-Merseburg spielt gegen Sportfreunde II in Halle; Preußen III-Merseburg gegen Ammendorf II. — V. f. B. II-Merseburg hat gegen Eintracht II in Halle zu spielen.

Nachfolgend die Verbandsspiele sämtlicher Vereine im Saalegau:

Spielplan der Fußballverbandsserie.

Die Spiele finden auf dem Platz des erstgenannten Vereins statt.)

1. Oktober.

Erste Klasse.

4 1/4 Uhr 96 I-H. — Preußen I-M.	Schiedsr. Hohenz.-H.
4 1/4 Uhr Sportfr. I-H. — Borussia I-H.	„ Wacker-H.
4 1/4 Uhr Minerva I-H. — Hohenz. I-H.	„ Borussia-H.
4 1/4 Uhr V. f. B. I-M. — Wacker I-H.	„ Preußen-M.

Zweite Klasse.

4 1/4 Uhr Wacker II-H. — Germania I-M.	Schiedsr. 96-H.
1/2 3 Uhr Sportfr. II-H. — Preußen II-M.	„ Eintracht-H.
4 1/4 Uhr Ammendorf I — Hohenz. I-M.	„ Minerva-H.
4 1/4 Uhr Eintracht I-H. — 96 II-H.	„ Döl.
4 1/4 Uhr Teutonia I-H. — Borussia II-H.	„ Ammendorf

Dritte Klasse.

1/2 3 Uhr 96 III-H. — Sportfreunde III-H.	Schiedsr. Teutonia-H.
1/2 3 Uhr Preußen III-M. — Ammendorf II	„ Germ.-M.
1/2 3 Uhr Eintracht II-H. — V. f. B. II-M.	„ Wacker-H.
4 1/4 Uhr Germ. II-M. — Borussia III-H.	„ Hohenz.-M.
4 1/4 Uhr Preußen I-Schk. — Wacker III-H.	„ Borussia-H.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Da eine genaue Berechnung der für die laufende Woche zu verabfolgende Fettmenge mangels der erforderten Angaben nicht erfolgen kann, werden die Polizeibezirksfettstellen hiermit ermächtigt, je nach der dem Bezirke zur Verfügung stehenden Buttermenge für den Kopf auf die Woche vom 24. bis 30. September gültigen Fettmarken am 30. September 1916 bis zu 50 Gramm verabfolgen zu lassen.

Unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 25. ds. Mts. — J.-Nr. 4604 K. W. — werden die Polizeibezirksfettstellen ersucht, den Ueberschuß bis spätestens den 2. Oktober 1916 an die Kreiseinkaufs-Genossenschaft m. b. H. Merseburg abzuliefern.

Merseburg, den 27. Septbr. 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Frhr. v. Wilmowski.

Bekanntmachung.

Walnüsse und Haselnüsse, die aus dem Auslande eingeführt werden, sind nach der Verordnung über Einfuhr von Walnüssen und Haselnüssen Reichs-Gesetz-Blatt Seite 999) an den Kriegsaustausch für pflanzliche und tierische Oele und Fette, G. m. b. H. in Berlin zu liefern. Als Ausland gilt auch das besetzte Gebiet.

Merseburg, den 25. Septbr. 1916.

Der Königliche Landrat.
Frhr. v. Wilmowski.

J.-Nr. 7746 L.

Aufgebot.

Der Berufsvormund Hermann Kranzinger in Elberfeld, als Pfleger des Schreiners **Karl Mitternacht** in **Elberfeld**, Aue 52, hat das Aufgebot des auf den Namen des **Karl Mitternacht** in **Elberfeld** lautenden Sparkassenbuchs **Nr. 2307** der städtischen Sparkasse zu Merseburg über den Betrag von 1121,05 Mark beantragt. Der Inhaber des Sparkassenbuchs wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 9. Januar 1917,
mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — Zimmer Nr. 19 — anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und das Sparkassenbuch vorzulegen, widrigenfalls dessen Kraftloserklärung erfolgen wird.

Merseburg, den 15. Septbr. 1916.

Königliches Amtsgericht, Abtl. 1.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 28. September bis 6. Oktober ds. Js. ist die Höhe des auf den Kopf der Bevölkerung des Fleischversorgungsbezirks Merseburg entfallende Fleischmenge auf

165 Gramm Fleisch mit Knochen od.
145 „ „ ohne Knochen

festgesetzt.

Merseburg, den 29. Septbr. 1916.

Der Magistrat.

Preußisch-Süddeutsche Lotterie.

Erneuerung der Lose zur 4. Kl. muß bis 2. Oktober erfolgen.

Curtze.

Die Brockensammlung

bittet herzlich um

getragene Kleidungsstücke, Wäsche und Stiefel.

Annahme jeden Montag und Freitag Vormittag, Karlstraße 4.

Auf Wunsch werden die Sachen gern durch die Vereinsfrau abgeholt.

Verpachtung.

Die städtischen Grundstücke

1. die am Holzlagerplatz längs d. Saale belegene Wiese (Gräfenanger) in Größe von 2 ha 62 ar 86 qm,
2. die am Uferrande des Gotthardteiches bei dem Feldschlößchen belegenen Rohrparzellen;
3. die Rohrparzellen jenseits des urbar gemachten Landes, sowie die zwischen dem städtischen und dem früher fiskalischen Teile des Gotthardteiches hinlaufende Grasparzelle,

werden und zwar zu 1 zum 1. Oktober ds. Js. und zu 2 und 3 zum 1. Januar 1917 pachtfrei und sollen von diesem Zeitpunkt ab auf 6 Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu haben wir Termin auf **Mittwoch, den 4. Oktober vormittags 10 Uhr Rathaus, Zimmer Nr. 17, Obergeschoß** anberaumt.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gegeben, können auch vorher im Magistratsbüro, Rathaus Zimmer Nr. 18 eingesehen werden.

Merseburg, den 26. Septbr. 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Personen hiesiger Stadt, die den Gewerbebetrieb im Umherziehen für das Jahr 1917 fortzusetzen oder zu beginnen beabsichtigen, werden aufgefordert **die Anträge auf Erteilung eines Wandergewerbescheines** im Gewerbebüro, Rathaus, Zimmer 15 spätestens bis 10. Oktober cr. zu stellen.

Erforderlich zur Anmeldung ist die Beibringung einer **unaufgezogenen** Photographie in Visitenkarten-Format (Kopfgröße von mindestens 1,5 cm) und Vorlegung des Wandergewerbescheines für 1916.

Merseburg, den 26. Sept. 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Am **Dienstag, den 3. Oktober,** 7 1/2 Uhr, beginnt wieder der

Schneider-Kursus

Karlstraße 4. Frauen und Mädchen können an dem unentgeltlichen Unterricht teilnehmen.

Näheres bei Frau **Oberregierungsrat Alter,** Weiße Mauer 16, nachmittags von 3—4 Uhr und bei der **Vereinsfrau,** Frau **Trommler,** Karlstraße 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160930-16/fragment/page=0006